

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'igen Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'igen Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 21

Münster, Sask., Donnerstag, den 14. Juli 1910.

Fortlaufende Nr. 333

Bekanntmachung.

Wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, wird der diesjährige Katholikentag am Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. August in Humboldt, Sask. abgehalten werden.

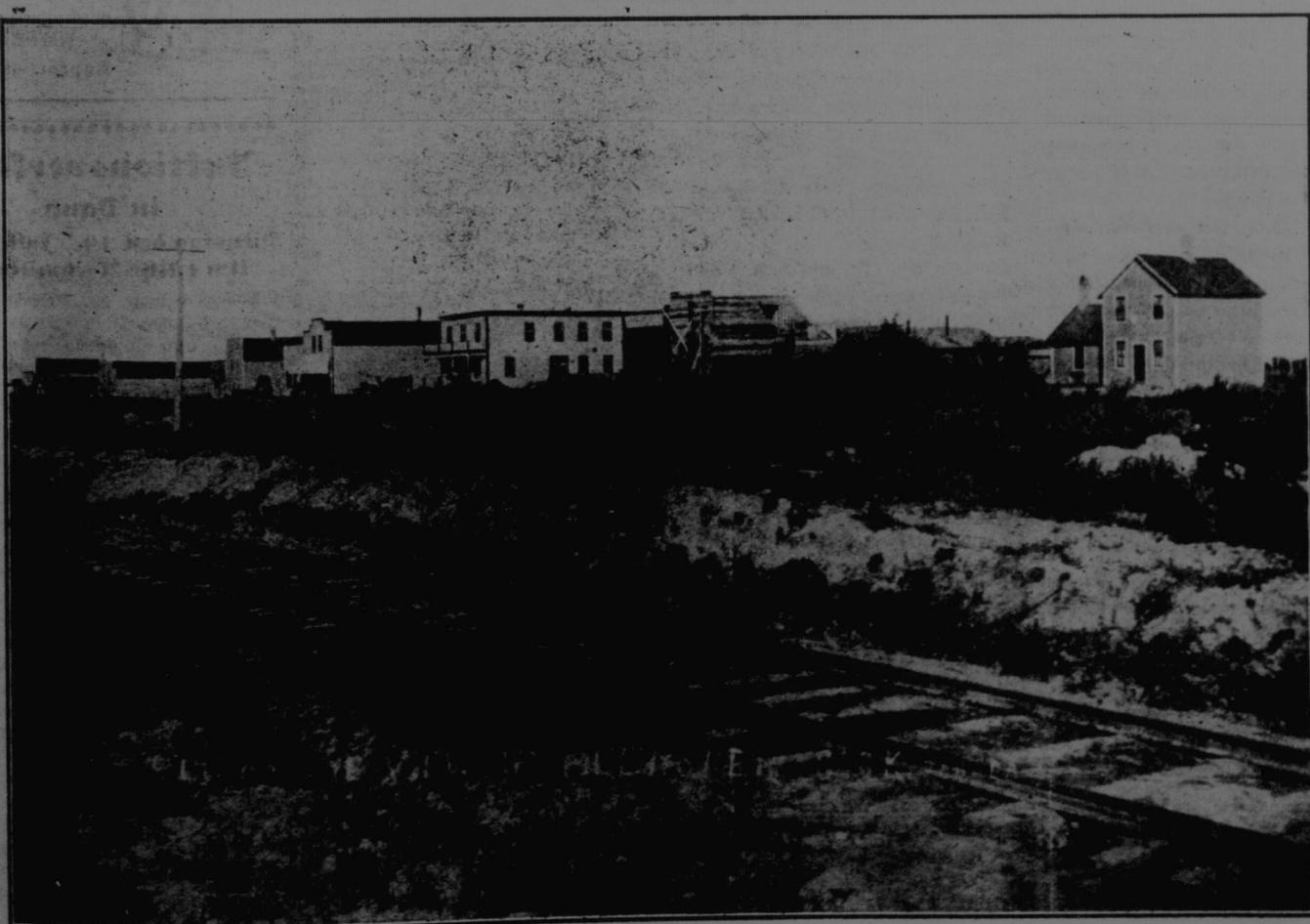


Die neue St. Peters Kirche und Klostergebäude zu Münster.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Elevator-Kommission der Regierung Saskatchewan ist noch immer rege an der Arbeit und sammelt eifrig Material für die Lösung dieser für die Farmer so wichtigen Frage. Bis jetzt sind der Kommission 6 verschiedene Pläne vorgelegt worden und wird sie sich wohl für einen derselben entscheiden. Die einzelnen Pläne, wie das Problem gelöst werden soll, und die bis jetzt vorgelegt worden sind, sind folgende:



Münster in 1906.

Central
y Co., Ltd.

dt, Sask.

nten von
er Butter
hren Rahm zu
hlen die höch-
für Butterfett,
Sommer.
uns um Auskunft.
ndreason,
ger.

erleihen.

Terminl. auf ver
u 8 Prozent Zinsen.

Box 46, Humboldt.

Maschinerie

helf Eisenwaren
u. Furnaces
n Separatoren
maschinen
mtermühlen
u. Drechsels-

gegründete Klempner-
n Maschinen Harris
und.

BERGER
SASK...

BROS.

Sorten von

rialien

für
maschinen, Ge-

verbesserte Farmen.

SASK.

zum
ral Store

ard

u besorgen.

große und voll-
Schnittwaren,
Männerroden,
Winterroden,
lotted-Dats, u.

bei mir. Ich
von Bauholz,
Heine, Hard-
lären n. f. w.

er,

Saskatchewan.

gen

Boten.

Binder

... Nr. 3 Binder eine ...
 ... an Binderschm...
 ... nliche Binder. Wissen
 ... enrad. Kein anderer
 ... ellen, wo die Möglich
 ... en des Nr. 3 Binders
 ... Grund, warum der
 ... t — ein Grund, wa
 ... kann.

... ist die starke mächtige
 ... lären möchten. Besuchen
 ... die Angelegenheit mit
 ... eignete Binder für Sie

Moose Lake

BELL FOUNDRY
 2735 — 37 Lyon Str
 St. Louis, Mo.
 Stackstede & Bro.
 Kirchenglöden
 Glodenspiele- u. Geläute
 bester Qualität.
 Kupfer und Zinn

onsverkauf

n Dana

en 19. Juli, 1910.

er Wochmittags.

... alt, Gewicht 1200; 1
 ... alt, Gewicht 950 Pfd; 1
 ... alt, Gewicht 1057; 1 braune
 ... en, Gewicht 1050 Pfd; 1
 ... sen, Gewicht 1100 Pfd; 1
 ... en, Gewicht 1300; Pfd; 5
 ... , 7 H'fer, 1 Short Horn
 ... appelpferdegeschirre, 1 ein-
 ... wiere, 2 — 8 Fuß, 1 Rea-
 ... Mc. Cormick Mahlmächi-
 ... nüt, 1 Heurachen, 1 Monitor
 ... s, 1 — 10zölliger Zuffa
 ... vorrichtung, 1 Combination
 ... s, 1 — 14zölliger Ino Deere
 ... ivator, 1 Kartoffelgräber,
 ... 1 einfaches Wuggy, 1 — 4
 ... 1 Trudwagen, 1 Old Fid-
 ... 2 Betten, 2 Defen. Allerlei
 ... viele andere Dinge, die hier
 ... rt werden können.

... Alle Summen unter
 ... Summen, die höher sind,
 ... u bis zum 1. Dez. 1910 ge-
 ... erbare Noten zu 8 Prozent
 ... e des Verkaufes an. Falls
 ... üg, bezahlt werden können,
 ... Prozent Zinsen tragen vom
 ... uf. 3 an bis sie bezahlt

hoff, jr. Eigentümer.

Bouranel Auctionär.

Der Ausstand der Zimmerleute in Port Arthur, an dem sich 500 derselben beteiligt hatten und der zwei Wochen lang die Bauvitätigkeit in jener Stadt vollständig lahm gelegt hatte, ist beigelegt worden. Die Forderung der Streiker, nämlich 40 Cents die Stunde, ist bewilligt worden. Die Baumunternehmer waren von vornherein bereit, den Ausständigen dies zuzugestehen, sie weigerten sich aber, auf die zweite Forderung derselben einzugehen, die darin bestand, daß die Union selbst ihre Mitglieder für die betreffenden Arbeitsplätze ausfinden könne. Diese Forderung haben die Unternehmer nicht bewilligt und die Streiker haben sie schließlich auch fallen lassen.

Quebec.

Unter der Leitung Rudolphe Sternates wird in Montreal eine große Lederkombination gebildet. Sie erhält den Namen „Canada Leather Company, Limited“ und verfügt über ein Aktienkapital von \$15,000,000 sowie Bonds im Werte von \$5,000,000.

Ver. Staaten.

New York. Eine glänzende Leistung auf dem Gebiete des Tiefbaues ist die eben vollendete Herstellung des Unterbaues für eine der Hauptstützen des neuen Municipal-Gebäudes an der Manhattaner Anfaht der Brooklyner Brücke. Der pneumatische Caïsson wurde durch Sand und Felsen bis zu einer Tiefe von 112 Fuß und ein Zoll unterhalb des Wasserpiegels eingetrieben. Dies ist die größte Tiefe, die je mit einem solchen Caïsson erreicht wurde. Die Arbeit wurde ohne jeden Zwischenfall durchgeführt. Der Luftdruck betrug 47 Pfund auf den Quadratfuß. Die Arbeit wurde von zwanzig Schichten von je fünf Mann, die jede ungefähr vierzig Minuten arbeitete, ausgeführt.

Während der vergangenen sieben Jahre wurden am Vierten Juli durch Feuerwerkskörper mehr als 34,000 Menschen getötet, verletzt, verstümmelt, verkrüppelt oder des Augenlichtes beraubt. Im Jahre 1909 gab es 215 Tote und 5,093 Verletzte. Feuerforderte der Vierte Juli aber nur 24 Tote und 1,294 Verletzte, und einen Feuereschaden von \$317,815. Die im ganzen Lande fußgefaste Bewegung für die Feier eines „Sane Fourth“ hat also schon recht gute Resultate gefördert, besonders in den Großstädten des Landes, welche jene vernünftige Feier des Vierten Juli offiziell auf ihr Programm geschrieben hatten. Besonders zu nennen seien in dieser Beziehung: Washington, D. C., Cleveland, O., und Chicago, Ill.

St. Paul, Minn. Das westliche Minnesota und der östliche Teil von Süd-Dakota sind von Gewitterstürmen heimgefuht worden, deren verhängnisvolle Tätigkeit sich noch nicht übersehen läßt, jedenfalls aber große Dimensionen erlangt haben dürfte. Westlich von Benson und Madison, Minn., waren die Telephon- und Telegraphendrähte niedergelegt, weswegen die Berichte sehr

unvollständig eintreffen. Dixonville, Big Stone und andere Ortschaften an den Linien der Great Northern- und der Minneapolis & St. Louis Bahn bis nach Watertown, S. D., waren vom Verkehr völlig abgeschnitten. Berichte, die von Breckenridge, Minn., Grand Forks, N. D., Sioux Falls und Brookings, S. D. einlaufen, erzählen von schlimmen Stürmen und vielen Schaden innerhalb ihrer Zonen. Ueber Grand Forks, N. D., kommt die Nachricht, daß Michigan in Nelson County das Zentrum eines schweren Hagelsturmes war, welcher auch in der Gegend fünf Meilen nördlich und sechs Meilen südlich von der Stadt großen Schaden angerichtet hat. Sieben Minuten lang fielen Hagelkörner die manchmal die Größe von Hühnerneiern erreichten. Als das Ungewitter vorüber war, lag das Eis auf dem Erdboden zwei Zoll hoch. In diesem Distrikt soll auch die Ernte durch den Hagel völlig vernichtet worden sein.

Midleton, D. Während einer Kollision eines Passagierzuges der Cincinnati, Hamilton und Dayton Eisenbahn mit einem Frachtzuge, wurden 19 Personen sofort getötet, und ein Dutzent mehr oder weniger schwer verletzt.

Lexington, Ky. Ein furchtbarer Wolkenbruch suchte letzte Woche die Counties Winchester und Clark heim. Ein großer Teil dieser Stadt wurde überschwemmt und ein Gesamtschaden von \$150,000 angerichtet. Im unteren Stadteile mußten Boote und Flöße zur Rettung der Bewohner verwendet werden. Drei Kinder sind ertrunken.

Der Wolkenbruch, welcher sich kürzlich über die Counties Magoffin, Floyd und Knott ergoß, hat riesigen Schaden angerichtet, und 50 Personen werden vermißt. Mehrere Leichen wurden bereits geborgen.

Washington, D. C. Die vom Kongreß gemachten Bewilligungen während der zu Ende gegangenen Sitzungsperiode, betragen wie nun vom Bewilligungskomitee des Hauses bekannt gegeben wird \$1,027,133,446.

Springfield, Ill. Das Staatsobergericht in Illinois hat entschieden, daß religiöse Übungen in den öffentlichen Schulen, wie Bibellesen, Singen und Beten, nicht während der Zeit gehalten werden können, in der die Schüler genötigt sind anwesend zu sein. Die Entscheidung wurde gefällt infolge eines Protestes katholischer Bürger von Winchester, Scott Co., in deren öffentlichen Schule oben erwähnte Übungen vorgenommen wurden.

Boston. Um die Produktion einzuschränken, haben mehrere Baumwollfabriken, die zusammen mehr als 100,000 Arbeiter beschäftigen, die Arbeit eingestellt. Ebenso haben mehrere New England-Fabriken ihre Tore geschlossen oder eine fünf Tage-Woche eingeführt. Ungefähr 150,000 Angestellte werden von dieser neuerlichen Maßnahme bis zum 1. Oktober betroffen werden.

Seattle, Wash. Nach siebenstündigem Kampfe haben die ver-

einten Mannschaften der Gasolin-Fischerboote „Good Partner“ und „Pioneer II.“ einen 36 Fuß langen Haifisch gefangen, in dessen Innerem sie die Knochen eines Menschen und einen photographischen Apparat fanden. Der Fang geschah in der Straße von San Juan an de Juca zwischen Port Crescent und Port Angeles.

Kenosha, Wisc. Der Faustkampf zwischen dem Champion Jas. J. Jeffries und dem schwarzen Champion John Arthur Johnson hat vor kurzem vor einer nach Tausenden zählenden Menge „Sports“ stattgefunden und mit der Niederlage von James Jeffries geendet. Als Prämie waren ursprünglich \$101,000 ausgesetzt, wovon der Sieger 75 und der Besiegte 25 Prozent erhalten sollte. Vor einigen Tagen wurde dieser Ehrenlohn jedoch auf \$121,000 erhöht und das Uebereinkommen getroffen, daß dem Sieger 60, dem Besiegten 40 Prozent zufallen sollten. Das Publikum war vom Standpunkt eines echten Sport aus ein recht gewähltes, glänzten im Zuschauererraum doch die Träger der Namen jener Helden der Faust wie John E. Sullivan, Rattling Nelson, Bob Fitzsimmons, Jake Kilrain u. A. Während der ersten Runden war der Ausgang des Zweikampfes lange unentschieden und die Freunde Jeffries' prophezeiten bereits dessen Sieg, als das Blatt sich wendete, und in der 15. Runde der Neger seinen Gegner durch mehrere gutgezielte wuchtige Fauststöße an die Kinnlade kampfunfähig machte. Ein Freudengeheul begrüßte den Sieger. Die 10 Dollars-Plätze waren bereits sämtlich am Abend vorher verkauft und nur einige 20 bez. 25 Dollar-Sitze geblieben. Man nimmt an, daß \$225,000 eingenommen wurden. Die heidnischen Gebräuche des alten Rom finden heutzutage immer mehr und mehr Anklang bei den in das Heidentum zurücksinkenden Amerikanern. D. R.]

Ausland.

Berlin. Der deutsche Reichskanzler scheint trotz aller gegenteiligen Gerüchte noch immer das volle Vertrauen des Kaisers zu besitzen, da im preussischen Ministerium am 28. Juni wichtige Veränderungen gemacht wurden, aus welchen hervorgeht, daß der Reichskanzler das preussische Ministerium mit ganz neuen Männern besetzen will. Der Sekretär des Auswärtigen, von Schön, ist dieses Amtes enthoben und zum deutschen Botschafter in Paris ernannt worden, da der gegenwärtige deutsche Botschafter Radolin in Paris wegen seines hohen Alters dieses Amt niedergelegt hat. Der Freiherr von Rheinbaben, der preussische Staats- und

Finanzminister, ist zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt worden. Zum neuen Sekretär des Auswärtigen wurde Herr von Niederlen Wächter ernannt, der ein sehr schneidiger Beamter sein soll und dem man die siegreiche Politik Deutschlands am Balkan zuschreibt. Zum preussischen Staats- und Finanzminister wurde Hr. Lenzke, der Oberbürgermeister von Magdeburg, ernannt. Auch sollen noch weitere Veränderungen im preussischen Ministerium bevorstehen.

In der Nähe von Westwig in der Provinz Westfalen ist eine Tropfsteinhöhle entdeckt worden, in der sich gut erhaltene Knochenreste von Menschen vorfinden, die nach einstimmiger Ansicht der Gelehrten etwa 400 Jahre vor Christus gelebt haben müssen und somit über 2300 Jahre alt sind. Außerdem wurden noch viele interessante Gegenstände, darunter einige primitive Gerätschaften, Werkzeuge und Waffen vorgefunden, die aus der jüngeren Steinzeit zu stammen scheinen.

Budapest. Unter dem gewohnten prunkvollen Ceremoniell ist am 27. Juni in der Osener Burg der neugewählte ungarische Reichstag vom Kaiser-König Franz Joseph in Person eröffnet worden. Die Thronrede gedenkt zunächst der durch die jüngst abgehaltenen Wahlen zum Abgeordnetenhaus geschaffenen neuen Zustände und der Herstellung der gesetzlichen Ordnung auf allen Gebieten. Sodann wird den Anforderungen des Staatshaushalts Erwähnung getan. Die Regelung der Wahlrechtsfrage wird als höchst dringend und unaufschiebbar bezeichnet. Sie soll auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts vorgenommen werden. Ferner wird die Regelung des Bankprivilegs als durchaus notwendig hervorgehoben. Auch die Reform des Wehrgesetzes wird als unerlässlich bezeichnet. Zum Schluß wird auf das Fortbestehen der bewährten Bündnisse Osterreich-Ungarns hingewiesen und die Friedensliebe der Doppelmonarchie konstatiert. Wörtlich heißt es am Schlusse des Dokuments: „Die stets wachsende Friedensliebe der europäischen Staaten erfüllt uns mit Vertrauen in die Fortdauer der Segnungen des Friedens.“

Ueber das Unheil, welches die jüngsten Ueberschwemmungen in Ungarn angerichtet haben, werden nun amtliche Ziffern bekannt gegeben. 123 Personen haben in den Fluten ihren Tod gefunden, 22 werden vermißt, dürften aber gleichfalls schon den Opfern zugezählt werden, deren Gesamtzahl somit auf 215 steigt. Der Materialschaden ist ungeheuer groß gewesen. Wie viele Millionen Kronen er erreicht, hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen.

Wien. Eine Depesche aus Cetinje berichtet, daß Fürst Nikolaus von Montenegro mehreren Großmächtern seine Absicht kundgegeben habe, das Fürstentum Montenegro am 13. August zu einem Königreich zu proklamieren und sich die Krone auf das Goldene Haupt zu setzen. Wie verlautet, (Fortsetzung auf Seite 6.)

St. Peter's Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peter's Bote wird von den Benefizier-Batern des St. Peter's Priovats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung lebender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls die Aufnahme in der folgenden Nummer eintreten sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, bei Verlangt bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Welcher Schrift man nur durch realisierte Briefe Post- oder Telegraphenweisungen (Money Orders), Selbstanweisungen sollten auf Münster ausgehelt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

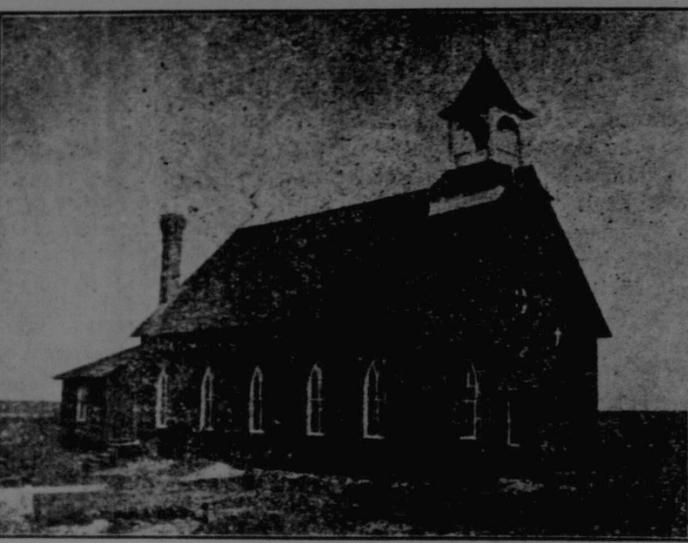
1910		1911	
JAN.	FEB.	MAR.	APRIL
1	1	1	1
2	2	2	2
3	3	3	3
4	4	4	4
5	5	5	5
6	6	6	6
7	7	7	7
8	8	8	8
9	9	9	9
10	10	10	10
11	11	11	11
12	12	12	12
13	13	13	13
14	14	14	14
15	15	15	15
16	16	16	16
17	17	17	17
18	18	18	18
19	19	19	19
20	20	20	20
21	21	21	21
22	22	22	22
23	23	23	23
24	24	24	24
25	25	25	25
26	26	26	26
27	27	27	27
28	28	28	28
29	29	29	29
30	30	30	30
31	31	31	31

- 17. Juli 9. Sont. nach Pinguin.
- Ev. von der Befreiung Jerusalems.
- Stapulierst. u. Alexius.
- 18. Juli Mont. Camillus.
- 19. Juli Dienst. Simeon v. Paul.
- 20. Juli Mittw. Margareta.
- 21. Juli Donnerst. Daniel.
- 22. Juli Freit. Maria Magdalena.
- 23. Juli Samst. Apollinaris, B.

Zum Eucharistischen Kongress in Montreal.

Da es vor allem Ziel und Zweck der Eucharistischen Kongresse ist, die Verehrung des allerheiligsten Altarsakramentes in praktischer Weise zu fördern, ist auch bei der Wahl der Verhandlungspunkte auf dem diesjährigen Eucharistischen Kongresse in Montreal diesem Zwecke besonders Rechnung getragen worden. Alle in Programm vorgesehene Verhandlungen sind auf folgende vier Punkte zurückgeführt:

1. Wahrhafte und wesentliche Gegenwart Jesu im heiligsten Sakramente. Das eucharistische Königtum des Heilandes und die daraus sich ergebenden praktischen Folgerungen für den Einzelnen wie für die menschliche Gesellschaft. Die eucharistische Bewegung auf der



St. Bonifatius Kirche zu Leosfeld.

ganzen Erde, besonders in Canada.

2. Die heilige Communion. Wichtigkeit und Bedeutung der hl. Communion im menschlichen Leben, besonders in der Jetztzeit. Die erste hl. Kommunion usw.

5. Die hl. Messe und der Kirchengesang.

4. Die eucharistischen Vereine. Diözesankongresse. In der jugendlichen die hl. Eucharistie als Quelle der Reinheit, ihre Wichtigkeit für die Bildung des Charakters. Eucharistie und Mäßigkeitsbewegung. In der Männersektion: die Communion der Arbeiter. Die hl. Messe für die Männerwelt. Exercitien. In der Section für die Frauen: das eucharistische Apostolat der Frau als Gattin, Mutter, Freundin. Die erste hl. Communion. Lebensernst und Weltlichkeit. Tägliche hl. Messe, tägliche Communion.

Gemäß einer bischöflichen Anordnung muß in allen Kirchen der Diözese im Monat Juli eine Kollekte aufgenommen werden zur Verbreitung des Glaubens. Der Bischof hat diese Kollekte angeordnet, weil auf dem Plenarkonzil zu Quebec im letzten Herbst beschlossen wurde, daß einmal im Jahre eine Kollekte für den genannten Zweck abgehalten sei.

Änderung des englischen Krönungseides. Der englischen Premierminister Asquith legte am 28. Juni dem englischen Hause der Gemeinen eine Bill vor, welche die Form des auf die Religion bezüglichen Krönungseides, der für alle Katholiken höchst beleidigend und anstößig ist, abzuändern bestimmt ist.

Die neue Formulierung hat den folgenden Wortlaut: „In Gegenwart Gottes schwöre, bekenne, bezehuge, und erkläre ich feierlich und aufrichtig, daß ich ein getreues Mitglied der in England gesetzlich errichteten protestantischen Kirche bin und daß ich nach der Absicht der

Anordnung, die eine protestantische Thronfolge in meinen Reiche vorschreibt, nach meinen besten Kräften und dem Gesetze gemäß diese Anordnung aufrecht erhalte und erhalten.“ werde

Es wird manche Fanatiker geben, die mit dieser Abänderung des Krönungseides nicht einverstanden sein und dagegen heftig abgürren werden, doch ist zu erwarten, daß diese Abänderung trotzdem von dem englischen Parlamente gutgeheißen werden wird, da auch berichtet wurde, daß der König selbst eine solche Abänderung wünscht.

Ein neuwertiger Tribut von protestantischer Seite für die katholische Kirche wird von Mgr. Grosch in einer seiner Reden zitiert. „In der kathol. Kirche“, sagt Monsignore, „ist die Bibel frei von jenem Schicksal, das sie selbst in den Händen einiger sog. christlicher Prediger ereilt hat. Einige Ergebnisse ihrer unheiligen Handhabung des hl. Buches werden dargetan von einem nicht katholischen Laien, welcher sagt: „Mit dem Glauben an die Menschwerdung ist es aus, der Glaube an die Auferstehung ist vorbei, der Glaube an das Kreuz gilt als bloßer Aberglaube, der Glaube an Christus, der Glaube an Gott sind verschwunden. Wir könnten gerade so gut unsere Bibel nehmen und sie in den Straßengraben werfen.“ Was sagt er überdies rücksichtlich der Stellung der Bibel in der katholischen Kirche? Zur Zeit gibt es nur eine Kirche in England, welche offiziell die hl. Schrift als das unfehlbare Wort Gottes annimmt und diese Kirche ist die Kirche Roms. Trotz der Irrtümer von 10 Jahrhunderten, die ihr anhaften, behauptet sie dennoch, an der Bibel ein unfehlbares Buch zu haben, und noch immer bewahrt sie für uns die Bibel.“ Die Irrtümer sind nicht näher angegeben. Vielleicht entdeckte der nicht-katholische Laie später, daß sie auch fort sind oder vielmehr nie existierten.

Die materielle Lage der französischen Kirche. Die Hoffnungen, daß die Katholiken für den Ausfall an Geldmitteln der beraubten Kirche Frankreichs eintreten würden, scheinen sich nur zum Teil

zu verwirklichen; auch die Erwartung, daß die Jugend in rein idealer Begeisterung sich dem Priesterstande widmen würde, erfüllt sich nicht. Auf dem letzten Pariser Diözesankongress wurde der Mangel an Priestern sehr beklagt. Wenn auch in einigen Diözesen eine Vermehrung der Seminaristen festgestellt werden kann, vereinsamen doch die Seminaristen der meisten Diözesen. In Carcassonne in Südfrankreich mußten über hundert Pfarren aufgegeben werden. Auch für Nachwuchs ist in keiner Weise gesorgt. Als Ursachen dieser traurigen Verhältnisse bezeichnet der Bischof die Gesetze der Entchristlichung und der Trennung und die Einführung der militärischen Dienstpflicht für die Priesterkandidaten. Im allgemeinen aber liegt die Hauptschuld an der Laubheit der Katholiken, die den Priester in moralischer und materieller Hinsicht ohne Rücksicht lassen. Es klingt paradox, aber dem Anschein nach muß es in Frankreich noch schlimmer kommen, ehe es besser wird.

Väter und Mütter suchen ihre Kinder vor dem Verkehr mit schlechten Menschen abzuhalten und daran tun sie wohl. Warum aber erlauben sie ihnen, schlechte Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, die fast auf jeder Seite von detaillierten Schilderungen von Verbrechen und Todsünden strotzen? Ist es schädlich und schändlich, in der Gesellschaft schlechter Menschen zu verweilen, so ist es doch nicht minder schädlich und schändlich, eingehende Berichte über schamlose Taten zu lesen.

Im französischen Parlament sind Maßregeln zur Herabsetzung der Geburtenrate in Frankreich beantragt worden. Unter anderem wird vorgeschlagen, daß Jungfrauen im Alter von mehr als 29 Jahren zu einer weiteren Dienstzeit im Heere herangezogen werden; daß für Staatsbeamte, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, die Ehe obligatorisch gemacht und denen, die mehr als drei Kinder haben, Gehaltserhöhung und Pensionen bewilligt wird, und daß das Gesetz abgeschafft wird, welches die gleichmäßige Verteilung von Hinterlassenschaften unter die Kinder vorschreibt. Die geplanten gesetzgeberischen Schritte schließen sich an die kürzlich veröffentlichten Statistiken an, laut welchen die Geburten in der Republik sich im Jahre 1909 auf 770,000, gegen 792,000 im Vorjahre, betrafen und die Bevölkerungsziffer seit 1851 um nur 3,000,000 gestiegen ist.

Daß mit Gesetzparagrafen einem so tief eingewurzelten sittlichen Schaden, wie das Zweikindersystem es ist, nicht beizukommen ist, könnten die Herrn Franzosen schon aus der Geschichte wissen, schreibe mit Recht der „Wanderer.“

St. Peter's Kolonie.

Zu einem herrlichen Feste gestaltete sich der 10. Juli für die St. Peter's Gemeinde zu Münster. Es wurde nämlich der Einzug gefeiert in die neue stattliche Kirche. Um 10 Uhr zelebrierte

der hochw. P. Prior Assistent der hochw. PP. ein feierliches Hochamt und die Festpredigt, in der er 7 Jahre Armut passierend innerte an die Mäßigkeit der ersten Jahre und an die Freiheit der Ansiedler. Die Münster schritt nicht Kirchenbau, sondern überher mit Genauigkeit. Es ist es ihr daher gelungen, Kirche herzustellen, welche genießt, das größte und p. Gotteshaus in Saskatchewan. Zwar fehlt noch viele Altäre, Glocken, Kirchenornamenten, Heizvorrichtungen, der wichtigste Schritt. Uebrig wird schon noch Musik ist ausgezeichnet. len der Kirche kann be verstanden werden. Gesang, obwohl derselbe in der alten Kirche zum Großen geleistet, hört Kirche recht gut an. Dienste fand das Volk Volksfest im höchsten Wortes. Es ist wohl solches gemüthliches Bol Münster noch sonstwo abgehalten worden. Besucher scharenweise ein Dead Moose Lake, St. von Bruno, Annahme Lenore, Hoodoo und Gäste anwesend. Hätte am Nachmittage statt hätte die neue Kirche Anwesenden nicht alle Doch die Münsteraner, opferwilligen Frauen und harten reichliche Vorsorge alle Besucher befriedigte Die Maßregeln wurden genommen. Nebenbei g frische Getränke — Geiste der Wasserapostel hand Unterhaltungen. wählung verbietet die Kapelle, 12 Mann star der trefflichen Leitung de Martinka jr. die Kunstli befriedigten. Großes dem Ballspiel entgegeng zwischen den Münsteraner Balern stattfand. Die war so groß, daß die Sp frieden mit einem Spi zweites Spielten. Das schön. Das Volksfest reich. An anderer Stelle teilnehmern für ihre Besuch gebankt. Hier noch hervorheben, daß Münsterergemeinde, nämlich Fried Schaffer von Humb Besuche für die neue Kir von \$50.00 hinterlassen selbstverständlich dankbar geführt. Möchte sein andere Herren mit den fahrungen und Taten bes Dienstag und Mittwoch 10. August, wird in Hun deutsche Katholikentag abg

der hochw. P. Prior Bruno unter Aufsicht der hochw. PP. Peter und John ein feierliches Hochamt und hielt selbst die Festpredigt, in der er die verfloßenen 7 Jahre Revue passieren ließ. Er erinnerte an die Mühseligkeiten und Plagen der ersten Jahre und an die Opferwilligkeit der Ansiedler. Die Gemeinde zu Münster schritt nicht voreilig zum Kirchenbau, sondern überlegte alles vorher mit Genauigkeit. Mit Gottes Hilfe ist es ihr daher gelungen, eine Prachtkirche herzustellen, welche das Prärogativ genießt, das größte und proportionierteste Gotteshaus in Saskatchewan zu sein. Zwar fehlt noch vieles: Statuen, Altäre, Glocken, Kirchenstühle, Kommunionbank, Heizvorrichtung u. s. w., aber der wichtigste Schritt ist getan, das Uebrige wird schon noch kommen. Die Musik ist ausgezeichnet. In allen Teilen der Kirche kann der Priester gut verstanden werden. Auch der Chorgesang, obwohl derselbe ohnehin schon in der alten Kirche zur Ehre Gottes Großes geleistet, hört sich in der neuen Kirche recht gut an. Nach dem Gottesdienste fand das Volksfest statt, ein Volksfest im höchsten Sinne des Wortes. Es ist wohl noch nie ein solches gemütliches Volksfest, weder in Münster noch sonstwo in der Kolonie abgehalten worden. Es fanden sich Besucher scharenweise ein von Humboldt, Dead Moose Lake, St. Gregor, selbst von Bruno, Annaheira, Watson, Lake Moore, Hoodoo und Fulda waren Gäste anwesend. Hätte der Gottesdienst am Nachmittage stattgefunden, dann hätte die neue Kirche die Menge der Anwesenden nicht alle fassen können. Doch die Münsteraner, besonders die opferwilligen Frauen und Jungfrauen, hatten reichliche Vorsehung getroffen, um alle Besucher befriedigen zu können. Die Mahlzeiten wurden im Freien eingenommen. Nebenbei gab es auch erfrischende Getränke — natürlich im Geiste der Wasserapostel — und allerhand Unterhaltungen. Besondere Erwähnung verdient die Hoodoo Musikkapelle, 12 Mann stark, welche unter der trefflichen Leitung des Herrn Georg Martinka jr. die Kunstliebhaber vollauf befriedigten. Großes Interesse wurde dem Ballspiel entgegengebracht, welches zwischen den Münsteranern und Lenora Katern stattfand. Die Begeisterung war so groß, daß die Spieler nicht zufrieden mit einem Spiele, noch ein zweites spielten. Das Wetter war schön. Das Volksfest war sehr erfolgreich. An anderer Stelle wird den Festteilnehmern für ihren freundlichen Besuch gedankt. Hier möchten wir nur noch hervorheben, daß ein Gönner der Münstergemeinde, nämlich Herr Gottfried Schäffer von Humboldt, bei seinem Besuche für die neue Kirche einen Check von \$50.00 hinterlassen hat, wofür ihm selbstverständlich dankbare Anerkennung gebührt. Möchte sein Beispiel auch andere Herren mit den gleichen Gefinnungen und Taten befehlen.

Dienstag und Mittwoch, den 9. und 10. August, wird in Humboldt der dritte deutsche Katholikentag abgehalten werden.

Die Provinzial-Regierung hat Herrn W. H. Stiles von Humboldt zum öffentlichen Notar ernannt.

Der hochw. P. Prior Bruno ist am Montag Geschäfte halber nach Winnipeg gereist.

Der hochw. P. Bernard von Watson war letzten Sonntag Nachmittag auf kurze Zeit in Münster auf Besuch.

Das Wetter der vergangenen Woche war schön und angenehm. Es war bei weitem nicht so heiß, als das Wetter der vorhergehenden Woche. Es dürfte bald wieder regnen. Die Feldfrucht schießt jetzt in Aehren.

Am nächsten Sonntag, den 17. Juli, wird wieder Gottesdienst in der St. Oswalds Gemeinde, südlich von Watson, abgehalten werden.

Am 15. August wird in Engelfeld ein Gemeindefest zum Besten der neuen Kirche veranstaltet werden.

Die jährliche Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau von St. Laurent wird, wie bereits mitgeteilt worden ist, am 19. Juli von Duf Lake aus stattfinden.

Korrespondenzen.

Winnipeg, den 8. Juli 1910.

Berter Bote!

Da eben in Manitoba die Wahl-Agitation auf das fieberhafteste betrieben wird, möchte es einem vorkommen, als ob Manitoba nichts mehr wie Haberfeldtreiben täte durch seine „Vertrauensmänner“.

liest man die Zeitungen der Parteien und glaubt man nur 25 Prozent davon, so bleibt immer noch eine ganz unverantwortliche Summe von Ungerechtigkeiten, welche den „Ehrenmännern“ jetzt durch die Presse aufgetischt wird.

Von Religion, Gewissen und Charakter kann bei solchen Männern keine Rede mehr sein. Es ist tatsächlich, wie Fürst Bismarck sagte: „Politik verdirbt den Charakter“.

Wäre Ehrlichkeit vorhanden, so würden wir nicht fortwährend zu wechseln brauchen, und auch keine Partei würde Grund haben, Schandtatzen zu zirkulieren. Ja, gerade die Ehrlichkeit täte am längsten währen, weil aber sie den Beutel nicht füllt, deshalb kann man sie in der Politik nicht brauchen. Nächsten Montag wird es sich wieder entscheiden, welchen Parteien man das meiste Vertrauen schenkt. Möge Gott doch diejenige Partei wieder an's Ruder bestimmen, welche der Religion nichts in die Wege legt; sollte es aber das Gegenteil sein, so wollen wir uns an die tröstlichen Worte erinnern, die uns der göttliche Heiland hinterließ: „Eelig seid ihr, weil ihr um meinertwegen leidet, denn Euer ist das Himmelreich.“

Ein Leser.

Kirchliches.

Regina, Sask. Mit großer Spannung erwartet man die Ernennung des ersten Bischofes von Regina, nachdem das neue Bistum am 4. März dieses Jahres von Seiner Heiligkeit Papst

Um sich das Notwendige zur Zeit des heißen Wetters zu verschaffen besuchen Sie Wallace's Apoth: ke.

- | | |
|----------------|------------------|
| Insektenpulver | Mosquito Lotion |
| Fliegenpapier | Lime Juice |
| | Himbeeren Essig |
| Fußpulver | Koolbierextrakte |
- Veranschaulichen Sie sich unsere Preise für Zigaretten und Bicinchuchen.
- G. I. Wallace, Droguist, Humboldt, Saskatchewan.**

Tembrock & Bruning

General Merchants, Groceries und Hardware
Getreide und Farmprodukte gekauft und verkauft

Mit dem Herannahen des Frühlings möchten wir alle unsere Winterwaren loschlagen und werden wir dabei dieselben mit einer Herabsetzung von 10 Prozent verkaufen, so lange sie ausreichen.

Wir haben auch eine vollkommene Auswahl von „Tin Goods“, die wir im östlichen Canada eingekauft haben und die Ihnen in die Augen stechen werden. Wir verkaufen sie zu überaus billigen Preisen.

Unsere Groceries, Hardware, Stiefel und Schuh sind vollständig.

Wir haben auch die Agentur für die rühmlichst bekannten Sharples Rahm-Separatoren.

Wenn Sie canadischer Bürger werden wollen, wenden Sie sich an uns, da Sie durch uns Ihre Papiere ebenso schnell erhalten werden als anderswo.

Wir sind ferner auch Landhändler; wenn Sie entweder Land verkaufen oder Land kaufen wollen, dann möchten wir Sie gerne sehen.

Endlich können wir Ihnen Geld auf verbessertes Farmland vorstrecken. Für eine schnelle Anleihe kommen Sie zu uns.

Um geneigten Zuspruch im Geschäft, bittet

Tembrock & Bruning, Münster, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmutzfaden und Reparatur derselben. Augenläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager.

Wir trachten unsere Kunden aus beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Verlangt

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

Goetschen, Wenßler Brewing Company,

— Limited. —

Saskatoon, Saskatchewan.

Kolonie.

den Feste gestaltete für die St. Peter's. Es wurde gefeiert in die neue um 10 Uhr zelebrierte

X errichtet worden ist. Die Grenzen des Bistums Regina sind, wie folgt, festgelegt: Im Süden, die Grenze zwischen Canada und den Vereinigten Staaten; im Westen, die Grenze zwischen den Provinzen Saskatchewan und Alberta, oder der 110te Grad westl. Länge; im Osten, die Grenze zwischen den Provinzen Manitoba und Saskatchewan; im Norden, die Grenzlinie zwischen dem 30ten und 31ten Township in der ganzen Breite der Provinz Saskatchewan. Diese Linie schneidet die Grand Trunk Pacific bei Outlook Sask. Das neue apostolische Vicariat Kenatin wird eine der größten Diözesen der Welt sein, und umfaßt das nordöstliche Canada bis zum Nordpol und den grönländischen Gewässern.

Orapison, Sask. Unser Seelsorger, der hochw. P. Casper O. M. I. hat nach 16jähriger Abwesenheit ein Besuchsreise nach Deutschland, nach Saargemünde, wo seine Eltern leben, angetreten.

Richardson, N. D. Am 6. Juli wurde hier der gewaltige Bruchbau der neuen Abteikirche eingeweiht, zu welcher Feier Tausende von Besuchern sich einfanden. Richardson wurde im Jahr 1884 gelegentlich des Baues der „Northwestern Pacific“ Bahn von Richard und Boas in New York gegründet. Später ging die von diesen Leuten erbaute interkonfessionelle Kirche in die Hände der Katholiken über, und vor etwa 10 Jahren bauten die Benediktiner mit dem hochw. P. Vincent Wehrle, dem jetzigen Bischof von Bismarck, als Abt eine neue Kirche mit Kloster. Der jetzt erstandene Kirchenbau ist eigentlich eine Vergrößerung des ersten Klosterbaus. Vor 2 Jahren legte Abt Wehrle den Grundstein zu dem neuen Anbau und schenkte sich nicht, in harter Arbeit selbst mit Hand anzulegen, um denselben fördern zu helfen. Noch bis vor etwa 15 Jahren wollte die Kolonie keine rechten Fortschritte machen und bestand lediglich aus dem Stationsgebäude der „Northwestern Pacific“, einem Getreidespeicher und einigen wenigen Wohnhäuschen. Dann kam der „Boom“, und jetzt zählt das Städtchen über 1000 Einwohner, hat vier Getreidespeicher, deren Umsatz im Jahre 1908 über eine halbe Million Dollars betrug, vier stark beschäftigte Farm-Maschinen- und Holzhandlungen, zwei Banken, drei gute Hotels u. s. w. Auch in Richardson ist, wie in dem Nachbarstädtchen Hedron, das Deutsch-tum stark überwiegend, und auf viele Meilen im Umkreise wird die Frucht durch deutsche Hände und deutschen Fleiß kultiviert.

Cincinnati, O. Mit all den der katholischen Kirche eigenen Botschaften wurde am 29. Juni in Covington das silberne Bischofs-Jubiläum des Herrn Camillus Paul Maes, Bischof der Diözese Covington, Pa., gefeiert. Morgens fand in der Kathedrale das feierliche Hochamt statt, das vom Jubilar selbst celebriert wurde. Elf Bischöfe, neun Monsignore und Aebte und an hundert Priester waren im Sanktuarium. Nach

der kirchlichen Feier war Festessen der Geistlichkeit. Bei dieser Gelegenheit wurden zahlreiche Glückwunsch-Telegramme von den Würdenträgern der Kirche aus allen Teilen der Welt verliehen. Von den Gemeinden der Diözese sowie von den Priestern waren zum Teil kostbare Jubiläumsgeschenke eingetroffen. Bischof Maes wurde am 26. Juni 1885 zum Bischof geweiht. Er wurde am 13. März 1846 zu Courtrai in Belgien geboren, erhielt auch dort sowie auf der Universität Loewen seine Ausbildung und wurde am 19. Dezember 1868 zum Priester geweiht. Im April 1869 kam er nach den Vereinigten Staaten und war 16 Jahre lang in Detroit seelsorgerlich tätig. Dann wurde er zum Bischof ernannt und als Nachfolger des verstorbenen Bischofs Toebbe nach Covington versetzt, wo er sich um die Ausbreitung der katholischen Kirche große Verdienste erworben hat.

Pittsburg, Pa. Hier verstarb am 74. Lebensjahre der hochw. J. J. Bogt, Seelsorger der deutschen St. Josephs-Kirche zu Verona. — In Philadelphia starb der hochw. P. Nikolaus Firtl, C. S. S. R., in seinem 68. Lebensjahre. — In Peoria, Ill., schied aus dem Leben der hochw. P. Benedikt Haupt, O. F. M., im 49. Jahre seines Lebens. Follet, Ill. Wohl selten noch war der ist in den Annalen einer katholischen Gemeinde eine solch' imposante kirchliche Feier zu verzeichnen, als wie sie am Sonntag, den 26. Juni, in der St. Johannes-Kirche stattgefunden hat, indem drei Sprossen dieser Gemeinde, nämlich die drei dem Franziskaner-Leben beigetretenen Ideologie-Studenten Jakob Meyer, Carolus Schmitter und Simon Braun gleichzeitig und in demselben Gotteshaus ihr erstes hl. Weiswasser darbrachten. Infolgedessen herrschte nicht bloß bei ihrem nächsten Angehörigen sowie Verwandten und Freunden, sondern bei der ganzen Gemeinde ohne Ausnahme eine außerordentliche Feststimmung vor, welche infolge des idealen Sommerweilers noch gefördert wurde.

(Fortsetzung von Seite 3.)

hat bis jetzt keine der Großmächte Einspruch dagegen erhoben und so mag denn am 13. August des weiterkühnenden Ereignisses unbehindert vor sich gehen. Das europäische Gleichgewicht dürfte dadurch kaum gestört werden. Das kleine Fürstentum Montenegro liegt am Adriatischen Meere und wird von Dolmatien, der Herzegowina, Serbien und Albanien umgrenzt, ist 9000 Quadrat-Kilometer groß und zählt etwa 300.000 Einwohner.

Paris. Der frühere französische Premier Clemenceau hat sich in Genua nach Rio de Janeiro eingeschifft, von wo aus er eine ausgedehnte Vertrags-Tournee durch einen großen Teil von Südamerika unternommen wird. Auf der Heimreise beabsichtigt er, die Vereinigten Staaten zu besuchen.

Er lebte nach dem Bürgerkriege längere Zeit in New York und war ein oder zwei Jahre Lehrer an einer Mädchenschule in Stamford, Conn.

Kopenhagen. Das dänische Kabinett reichte sein Entlassungsgesuch beim König Friedrich ein und der Monarch nahm daselbe an.

Madrid, Spanien. Die Regierung hat dem Vatikan ihre Antwort auf die Note vom 27. Juni zugehen lassen. Die Note bestand auf der Zurückziehung des Erlasses vom 11. Juni, welcher nichtkatholischen religiösen Gesellschaften Privilegien erteilt. Die Antwort ist Weigerung, den Erlass zurückzuziehen, dessen Zwecke nochmals auseinandergesetzt werden. Premier Canalejas erklärte: „Wir wollen sehen, ob wir den Vatikan zu überzeugen vermögen. Wenn es uns nicht gelingt, so werden wir das Ergebnis bedauern, aber das Programm der Regierung muß aufrecht erhalten werden.“ Barum? Das ist die Frage.

London. Die Cunard Ocean Dampfer-Gesellschaft wird demnächst mit dem Bau von 60,000 Tonnen Dampfern beginnen. Der erste Dampfer wird in wenigen Wochen in Angriff genommen werden und soll binnen 3 Jahren beendet sein.

— Der Herzog von Alencon, ein Enkel des Bürgerkönigs Louis Philipp, ist gestorben. Seine Gattin war eine bayerische Prinzessin und Schwester der ermordeten Kaiserin von Oesterreich, welche bei Gelegenheit eines Wohlthätigkeits-Bazars den Flammentod fand.

Bluefields, Nicaragua. Die Rebellen unter General Masfís nahmen kürzlich nach kurzem Kampfe das staatliche Zollhaus zu Pearti Lagoon ein. Die Zahl der Toten wird auf 50 angegeben. Die Sieger erbeuteten eine größere Kanone und verschiedene Vorräte von Munition.

Tokio, Japan. Die einleitenden Schritte zur förmlichen Annectierung Koreas sind bereits geschehen. In Uebereinstimmung mit der kürzlich zwischen Japan und Korea abgeschlossenen Convention hat der Kaiser von Konjooeben ein Edikt erlassen, in welchem er seine Landeskinder auf die Tatsache aufmerksam macht, daß die japanische Regierung durch die Konvention die innere Verwaltung des Reiches, speziell auch

die Polizeiverwaltung, übertragen wurde. Dies ist der erste Schritt zur Annectierung, die durch Abdankung des Kaisers zur vollendeten Tatsache werden wird. Man befürchtet von japanischer Seite, daß die Formalität nicht ganz ohne Krach abgehen wird, denn man ist sich bewußt, daß die antijapanische Partei in Korea sehr stark ist und bei kluger Führerschaft und Organisation leicht imstande wäre, einen allgemeinen Volks-Aufstand in Japan zu rufen. Man hat deshalb in letzter Zeit die japanischen Truppen in allen Garnisonen bedeutend verstärkt, so daß sich jetzt bereits ein Heer von 45,000 Japanern aller Waffengattungen in Korea befindet. Außerdem sind Maßregeln getroffen worden, um beim ersten Anzeichen von Unruhen innerhalb 3 Tagen weitere 25,000 bis 30,000 Mann in Korea zu landen. General-Leutnant Biscomte Mauchi, der gegenwärtige japanische General-Resident in Korea, wird am 15. Juli in Seoul, der Hauptstadt Koreas, eintreffen, um mit dem Kaiser J.-Syek, der infolge der liberalen Pension für ihn und seine Familie guter Laune ist, und sich mit seinem Schicksal, das ihm durch die Annectierung bevorsteht, vollständig ausgefohnt hat, zu konferieren. Man glaubt, daß die Abdankungs-Proklamation des Kaisers sofort nach dieser Konferenz veröffentlicht werden wird.

Daran wollen wir denken.

Die „Kleine Missionschronik“ im Juniheft der „Katholischen Missionen“ lenkt die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die vor mehreren Monaten vom „Bureau für katholische Indianermissionäre“ veröffentlichte Statistik der im Dienste der Indianermissionen der Vereinigten Staaten stehenden Priester. Der Zahl beläuft sich auf 147; davon sind 44 Amerikaner, 55 Deutsche, 18 Franzosen, 11 Italiener, 9 Kanadier, 7 Holländer, 6 Irländer, 4 Schweizer, 3 Oesterreicher, je 1 Engländer und Schotte. Nach Orden verteilt, stellen die Jesuiten 38, davon 9 Amerikaner, die Franziskaner 50, davon 15 Amerikaner, die Benediktiner 16 davon 5 Amerikaner usw. „Also auch heute stellt das Ausland, bemerken dazu die „Katholischen Missionen“, die Mehrzahl der amerikanischen Indianermissionäre.“ — Das ist richtig; doch lassen die Zahlen noch einen anderen Schluß zu, wenn man die Frage stellt: Welcher Nation gehören die 44 geborenen Amerikaner an? Jeder, der mit den Verhältnissen vertraut ist, wird nämlich aus den angeführten Zahlen erkennen, daß unter den 44

Winnipeg

Table listing various goods and prices in Winnipeg, including items like Flour, Butter, and Eggs.

Münster

Table listing various goods and prices in Münster, including items like Flour, Butter, and Eggs.

Bagel!

Advertisement for Bagel! insurance, mentioning protection against losses and listing agents like J. H. Currie and T. E. Thorsheim.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods including wheat, flour, and butter. Columns include item name and price.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods including wheat, flour, and butter. Columns include item name and price.



Bagel! Feuer!

Farmer, versichert eure Feldfrüchte gegen Verluste durch

Bagel

in der stärksten Kompagnie, welche Geschäfte tut in

Casatchewan.

Wegen Ratens und weitere Auskünfte wende man sich an unsere Agenten:

- List of agents: J. H. Currie, Bonda, Sask.; J. Lembrod, Münster, Sask.; E. C. Thorsteinson, Quill Lake, Sask.; Arnold & Wilcox, Wadena, Sask.

The Canada National Insurance Company

Saskatoon - Sask. Kapital \$500,000 Ein vollständiges Regierungs-Deposit. Gute, zuverlässige Agenten verlangt.

Empfehle

mich für gute Mauer-Cement und Plasterarbeiten usw. Jos. Hanter, Humboldt, Sask.

Große Preiserniedrigung an Frühjahrs-Hüten.

Wir müssen unseren überflüssigen Vorrat von Frühjahrs-Hüten reduzieren und deshalb gewähren wir unseren Kunden den Vorteil einer großen Preiserniedrigung in allen Sorten, Farben und Größen, sowohl was Männer- und Knabenhüte anbelangt.

Zum Kostenpreise und darunter.

Hüte zu verkaufen, solange der Vorrat reicht. Dies ist das Ereignis der Hüte der Saison und Sie können Geld sparen wenn Sie die günstige Gelegenheit dieses Verkaufes benützen.

Great Northern Lumber Co. Ltd. Humboldt, Sask.

Singer Nähmaschinen zu verkaufen im Engelfeld Hardware Store - Hermann Nordid Eigentümer.

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für bar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser nehmen Sie eine mit auf Probe.

Ich habe ferner Chatham Nähmaschinen und die berühmten Victor Nähmaschinen für bar oder auf längere Zeit zu verkaufen. Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaaren, wie Feiz- und Koch-Ofen, Betten, Matragen, Farbe, Pumpen, Rohren, Wand-, Taschen- und Bedubren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Nähmaschinen auf Lager zu sehr billigem Preise. Besuchen Sie Ihre Gebäude bei mir. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückrüttelt. Ich gebe 10 Prozent Zins für barre Einkäufe.

Hermann Nordid, Engelfeld, Sask.

Advertisement for Gebrüder Thiemann Humboldt, Sask. featuring a decorative border and text: 'Deering Maschinerie: Selbstbinder, Nähmaschinen, Rechen, Wagen, Pflüge und Gasolin Dreschmaschinen.'

Philip J. Hoffmann Öffentlicher Notar, Annaheim.

Bürger Papiere, Verbs, Notizgases, Kontrakte und alle anderen geschäftlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherung Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Formen und wildes Land zum Verkaufe, billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende ich man an mich

Amerikanern etwa 20 Deutsch Amerikaner sind, da sowohl die Franziskaner, als auch die Benediktiner ihren Nachwuchs fast ausschließlich aus den Reihen des amerikanischen Deutschtums rekrutieren. Und da ferner auch unter den Amerikanern aus dem Jesuitenorden der eine oder der andere Pater deutschen Blutes sich befindet - wir wissen von einem Indianermisionar dieses Ordens, der Deutsch Amerikaner ist - so darf man wohl getrost behaupten, daß unter den 147 Indianermisionaren 55 deutschen Blutes sind, d. h. mehr als ein Drittel! Will man nun so gar annehmen, daß alle 24 als Rest verbleibende Amerikaner irischer Abstammung seien, so würde das 'Grand Total' aller irischen Misionspriester unter den Indianern 50 betragen, eine Zahl, die relativ wie absolut also viel geringer ist als die Zahl der Deutschen, und in keinem Verhältnis steht zu der Zahl der Katholiken irischer Nationalität in unserem Lande.

Wir wollen die Ursache dieser Erscheinung nicht weiter untersuchen, die zum Teil darin zu suchen sein dürfte, daß den Deutschen die aus Deutschland nach Amerika verpflanzten Orden, die hier zur Blüte gelangt sind, Gelegenheit gewähren, ihr oft, so in den spanischen Kolonien Amerikas, geübtes Talent für die harte Misionsarbeit zu erobern. Aber gerade dieser Orden hat der nicht im deutschen Lager entstandene und gepflegte Amerikanismus als veraltet verhöhnt; sie hätte er am liebsten als dem Geiste unserer Zeit nicht entsprechend verworfen. Man muß dem deutschen Michel solche Tatsachen wohl von Zeit zu Zeit ins Gedächtnis zurückerufen, ihm sagen, daß er, der Abkömmling des Herzvolks Europas, hier noch eine Mission zu erfüllen hat, und hieße diese auch nur, die 'deutsche Arbeit zu Ehren zu bringen.

Man lese bei Huonder, 'Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts' - erschienen als Ergänzungsheft zu den 'Stimmen aus Maria Laach' - das Kapitel: 'Tüchtigkeit der deutschen Missionäre' nach, und man wird uns verstehen. Mit Bewunderung sprechen die Reisenden unserer Zeit von den Kirchenbauten Süd-Amerikas. Chas. Cummis verglich einmal die Architektur dies- und jenseits des Rio Grande mit dem Ergebnis, daß der Vergleich sehr zum Nachteil der Baukunst unseres Landes ausfällt. Doch, wie oft mag in solchen 'spanischen Kunstdenkmälern' deutsches Geschick, deutsche Arbeit stecken? Sagt doch ein Spanier - Pater Enrid - indem er die Verdienste der deutschen Missionäre in Chile anerkennt - deren Zeitgenosse er

war - daß die erste Wasserleitung welche Ustariz aus dem Rio Maipo mit Wasser versorgte, der Prachtbau des Collegs in Concepcion, eine Reihe der schönsten Kirchen in Acha, Talca, San Fernando Quilota, San Juan de Cuya, Valparaiso ganz oder teilweise das Werk deutscher Brüder, besonders der drei Brüder Bitterich, Herre und Miller waren, daß durch deutsche Brüder die kunstgerechte Weberindustrie und die erste Glasfabrik begründet wurde usw.

Es war ein Bayer, ein Pater Haymhausen, der auf die Hacienda von Calera bei Santiago jene Werkstätten eingerichtet hatte, von denen der spanische Historiker Bararas Arana sagt: 'Hier wurden Glocken von einer Größe und Vollendung gegossen, wie sie bisher in Chile unerhört gewesen. Andere machten feine Tischlerarbeiten, besonders Kunstmöbel für Kirche und Sakristeien, von einer Solidität und Großartigkeit der Ausführung, welche die Bewunderung der Zeitgenossen erregten. Ebendort waren Weberstühle zur Herstellung von Wollstoffen und eine Schmiede im großen Stil eingerichtet. Aus der geübten Hand von Goldarbeitern und Juwelieren gingen hier Leuchter, Kustodien, Monstranzen Kelche und andere zum Schmuck der Kirche bestimmte Gegenstände hervor, die mit Recht für Kunstwerke ersten Ranges betrachtet wurden. Dabei waren von 10 Laienbrüdern zu Calera sieben Deutsche! nahm doch P. Karl von Haimbhausen, als er 1748 aus Europa nach Chile zurückkehrte, 40 deutsche Jesuiten, meist Laienbrüder, mit. Und daß die Deutschen Ordensmitglieder die beste Stütze der westindischen Provinzen bildeten, schrieb am 14. Januar 1699 der Generalprokurator der westindischen Missionen, P. J. Martin de Ripalda, an den Provinzial der deutschen Provinz: sie seien die tüchtigsten, unermüdblichsten, ausdauerndsten Arbeiter. Er habe in der Provinz Neu-Granada einen achtzigjährigen deutschen Bruder gekannt, der durch den Bau des Collegs und der Kirche von Santa fe de Bogota sich die größten Verdienste erworben habe. Danach sei es leicht verständlich, daß die Prokuratoren ganz besonders darauf aus seien, Deutsche für die dortigen Missionen zu gewinnen.

Möchten wir Deutsch Amerikaner doch solcher Tatsachen öfters uns erinnern aber nicht eitlem Ruhmredigkeit wegen, sondern immer in dem Geiste, der uns anbelehrt, zu halten, was man hat, zu pflegen der Väter Tugenden, das große Erbe alles dessen, was ein Volkstum besitzt an guten Eigenschaften, als Frucht seines Strebens und Könnens, das zu vererben unsere Pflicht ist, schreibt ganz

mit Recht die St. Louifer „Amerika.“

Du alter Vack! Von König Ludwig I. von Bayern erzählt der soz. Abgeordnete August Bebel in seinen „Lebenserinnerungen“ folgende Anekdote: Die Wanderlust hatte mich auch nach Salzburg geführt. In jener Zeit (1859) lebte im Sommer König Ludwig der Erste von Bayern, der bekanntlich wegen der Lola Montez Affäre die Regierung niederlegte, in Schloß Leopoldsdorf, in nächster Nähe Salzburgs. Der König, ein hochaufgeschossener Herr, der im grauen Sommeranzug, den Kopf mit einem großen, etwas ramponierten Strohhut bedeckt und mit einem starken Krüdstock in der Hand, öfters an unserer Werkstätte vorbeipassierte, liebte es, in der Umgebung Salzburgs allein Spaziergänge zu machen. Eines Tages machte er wieder einen solchen und sieht, wie ein Knabe sich abquält, Äpfel von einem Baume herunterzuwerfen. Der König tritt zu dem Knaben und sagt: „Schau, das mußt du so machen!“ und schleuderte seinen Krüdstock mit bestem Erfolge in die Äste des Baumes. Das hatte aber auch dem in der Nähe liegenden Hause die Bäuerin beobachtet, die jetzt, hochrot vor Jorn, in die Tür trat und dem König, den sie nicht kannte, zurief: „Du alter Vack, schamst die net, dem Buaam die Äpfelsteh'n z' heif'n!“ Der König nahm seinen Krüdstock und trollte sich von dannen. Am nächsten Morgen erschien ein Diener und brachte der Bäuerin einen Gulden mit der Bemerkung: das sei für die Äpfel, die gestern der Herr vom Baume geschlagen habe. Auf ihre Frage, wer denn der Herr gewesen sei, erfolgte die höchst überraschende Antwort: der König Ludwig.

Das zuverlässige Porträt.

Zu einem berühmten Porträtmaler Wiens tritt ein reicher Ungar ein mit den Worten: „Sag Sie mir empfohlen worden, für machen gute Bilder mit großer Ähnlichkeit! — Werb' ich Ihnen zahlen sehr gut, wenn Sie mir molen Boster meiniges.“ — „Ist Ihr Vater hier?“ — „Ist gestorben vor acht Jahr!“ — „Haben Sie ein Porträt von ihm?“ — „O nein!“ — „Oder eine Photographie?“ — „Auch nicht!“ — „Darin bedaure ich, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, da ich ihn nicht gekannt habe und daher auch nicht weiß, wie er ausgesehen hat.“ — „Hab' ich die Reizepaß alten!“ — „Das genügt nicht!“ — „Erlauben Sie, was hat genügt der Polizei, wird auch genügen für Moler!“ — „Entschuldigen Sie, das nicht, weil ich ihn nicht gekannt habe!“ — „Hat ihn aber gekannt ganz Szegedin und Rhum-Wadaraich!“ — „Werden Sie machen ganz gut Porträt, weiß ich gewiß!“ — „Hat gehabt Schnurrbart schwarzen, graunes Rod mit schwarzer Schaur, etwas kumme Beine vom Reiten.“ — da ist Anweisung auf Parkhaus für 2000 Gulden. Werb' ich kommen abholen 14 Tag!“ — „Gut, ich werde ein Bild malen, weil Sie es wünschen, kann aber

eine Ähnlichkeit versprechen!“ — „Nacht nig, wird werden gut, weiß ich gewiß! Adieu!“ — Nach 14 Tagen steht der Ungar vor dem Bild, ist entzückt, legt noch ein Extra Douneur bei: „Ausgezeichnet, ganz Rod kumme Bein vom Reiten, sogar Reitpeitschen und Schnurrbart! — Vortrefflich! — Bitte, mir schicken in Gasthof! — Werden sich aber wundern zu Haus, wie sich hat Gesicht verändert in anderer Welt seit acht Jahr!“

Der erste katholische Priester in New York.

Es war an einem kalten Oktobertag des Jahres 1643, als ein kleines Segelboot den stolzen Strom herabfuhr, welcher der gegenwärtigen Stadt New York westliche Grenze bildet, und auf das damalige Dorf New Amsterdam — so hieß einst New York — losfuhrte. An Bord desselben befand sich eine lärmende und lustige Gesellschaft, ausschließlich aus Holländern bestehend. Etwas abseits von diesen saß, schweigend und gedankenvoll, ein Mann im mittleren Lebensalter, in dessen Antlitz sich aber heftige Schmerzen ausdrückten. Sein geistreiches Auge und der wohlwollende Zug seines Gesichtes sowie zerrissene Ueberbleibsel eines Ordenskleides ließen ihn sofort als katholischen Priester erkennen. Seine Hände und Arme waren zerfleischt und mit Brandwunden bedeckt, und aus zahllosen Wunden an denselben sowie an seinen Kopf tränselten Blutstropfen.

Dieser Mann war der Jesuiten-Missionär Jaak Jogues. Durch den Kommandanten in Fort Orange war er soeben aus einer langen Gefangenschaft bei den Mohawk-Indianern befreit worden, aber erst nachdem ihn dieselben schwer verletzt und ihm schmerzhaft Brandwunden beigebracht hatten; sie hatten sie ihm unter Anderem an den Fingern und Zehen die Nägel ausgezissen, Hände und Füße ausgezerrt und noch anderer Grausamkeiten sich schuldig gemacht. Gott allein weiß, auf welcher Weise die Indianer mit ihm verfahren sind. An seiner Seite wurde sein Genosse Rene Goupil niedergemetzelt, und nur wie durch ein Wunder entging er selbst dem beinahe schon gewissen Martertode. Sein Leben schien geseit zu sein. Trotz der Verfolgung von Seiten der Indianer gelang es ihm doch, besonders unter deren Gefangenen, Anhänger in die katholische Kirche zu gewinnen. Der Protestant Bancroft schreibt über Pat. Jogues Gefangenschaft bei den Mohawk-Indianern: „Auf einem abgelegenen Hügel in dem Mohawk-Tale errichtete er ein Kreuz und betete dort zu den wahren Göttern; in die Rinde jeden Baumes schnitt er den Namen „Jesus“ sowie ein Kreuz und nahm so im Namen Gottes von diesem Lande Besitz.“

Das Fahrzeug hatte endlich den Ort seiner Bestimmung erreicht und legte an dem Ufer an; schnell wurde aus Brettern eine Brücke hergestellt und zum ersten Mal betrat ein katholischer Prie-

Zu verkaufen!

Das nordöstliche Viertel von Sektion 20, Township 38, Range 22 westlich von 2. Meridian, sechs und eine halbe Meile nordöstlich von Humboldt. 90 Acker unter Kultur, 60 Acker in Frucht, 10 Acker Garten, 20 Acker in Brachland, 1 Acker in Kraut und Blumenkohl, 1 Acker in fruchte tragenden Tomaten, 1 Acker in Erdbeeren, 3 Acker in Kartoffeln und allerlei andern Gemüsesorten. Ebenfalls 16 Beeten in Gurken, 6x12, und 75 Heißbeetfenster mit 1350 Quadratfuß Glas. Ein Blockhaus, 24x24, 12 Fuß hoch. Ein Getreideschuppen, 18x26, 12 Fuß hoch; 2 Blockställe, der eine 18x48 und der andere 20x24. Ein Brunnen.

4 Pferde, 6 Kühe, ein großes und 4 kleine Schweine, 60 Hühner, Massey Harris Binder, Massey Harris Nähmaschine, McCormick Rechen, 16 Schuhe Kentucky Drill, Puzmühle, Badingmühle, Disc, Eggen, Gangpflug, Brechpflug, 3 Cultivators, 2 kleine Handcultivators, Gartendrüß, 2 Wägen, Schlitten, No. 4 Scharples Rahm Separator, Singer Nähmaschine, großen Ofen und all mein Hausgerät, Gartenwerkzeuge und andere Dinge, die hier nicht alle aufgezählt werden können.

Alles für \$6500

oder ich verkaufe das Land, die 75 Heißbeetfenster mit eingeschlossen, für \$4000

M. P. Therres, Eigentümer, Dead Moose Lake, Sask.

ster die Insel Manhattan. Pater Jogues wurde von dem holländischen Gouverneur und dessen Beamten — zu ihrer Ehre sei es gesagt — mit großer Zuversicht, Freundschaft und Wohlwille empfangen. Sie versahen ihn mit Kleidern, gestatteten ihm, die Beichte der zwei Katholiken, welche damals die ganze katholische Kirche in New York bildeten, zu hören, und erwirkten ihm freie Ueberfahrt nach Europa. Dort angelangt, wurde er mit großen Ehrenbezeugungen überhäuft. Fürsten und Grafen drängten sich, ihm ihre Hochachtung zu erweisen, und selbst Anna von Oesterreich, die Königin Frankreichs, hielt es nicht unter ihrer Würde, die entstellten und verkrüppelten Hände Pater Jogues küssen zu dürfen. Der Rest seiner Lebensgeschichte ist bald erzählt. Nicht geneigt, von seinen geliebten Indianern fern zu bleiben, kehrte Pater Jogues baldwieder nach Amerika zurück, wo er am 18. Oktober 1646 durch die Mohawk-Indianer den Martyrertod erlitt. Sein Körper wurde in den Mohawk geworfen und sein Kopf hoch über den Ballisaden von Chaugnawaga in der Nähe des gegenwärtigen Schenectady aufgehängt.

Sein Blut floß jedoch nicht umsonst. Der Tag war schon damals nahe, an dem selbst der stolze Mohawk sich in Ehrfurcht vor dem Namen Gottes beugte. 35 Jahre später waren 2,225 Indianer getauft! Bald darauf wurde im Onondaga eine Kirche gebaut und jetzt blühen

zahlreiche katholische Gemeinden in dem Tale, das durch die Leiden von New York's erstem Missionar, Pater Jaak Jogues, geheiligt ist.

Verkauften.

Am 30. Juni 2 Jahr. Heifer, frische Milchkuh, schwarz und weiß. Auskunst erbeten von Henry Kang S. E. 30. T. 38, R. 21. Münster, Sask.

Dankagung.

Allen Denjenigen, die durch ihre Mitwirkung dazu beitrugen, das Volksfest zum Besten unserer Kirche zu einem großartigen Erfolge zu machen sprechen wir im Namen der Gemeinde herzlichsten Dank aus.

P. Bruno Doerfler O.S.B. Pfarrer,

Münster, Sask., den 11 Juli 1910.

Abonniert

auf den

St. Peters Bote.

Central

St

Fin

Die erste deutsche

ho 70sten Erzbischofs

7. Jahrgang No.

Das Mutter

Ich weiß ein Herz, das für

Recht treu und innig Tag

Dies Herz hat schon in meine

In treuer Sorg' für mich ge

Dies höchste Gut — das Mu

In seiner Liebe niemals ruh

Dem ob ich fern bin oder na

Denkt es an mich, weil es m

Ich weiß ein Herz, das mich

Ja hochbeseligt jede Zeit.

Dies Herz versteht's so art

Und aufzurichten mich im E

So treu ist wohl auf Erden

Das willig gäb' sein Herze

fürwahr, ich mag zum 1 i

für's Mutterherz, das mir

Ich weiß ein Herz, das, wo

Verwaist ich und verlassen

Die Welt könnt' es mir nie

Ich fände keine Freude meh

Dram fleh' ich heiß zum H

„Gewähr mir Lang' noch i

Die Mutter hat man ein no

O Mutterherz, wie bist du

Mein

Kriegstag

aus d

deutsch-franz

Krieg

28. Sept. 1870 bis 2.

— Von

Dietrich Freil

Lafber

Kgl. Bayer. Ober

30. November. Faverol

Fortsetzung

Einem Unteroffizier,

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 21

Münster, Sask., Donnerstag, den 14. Juli 1910.

Fortlaufende Nr. 333

Das Mutterherz.

Ich weiß ein Herz, das für mich betet
Recht treu und innig Tag und Nacht.
Dies Herz hat schon in meiner Kindheit
In treuer Sorg' für mich gewacht.
Dies höchste Gut — das Mutterherz
In seiner Liebe niemals ruht,
Denn ob ich fern hin oder nah,
Denkt es an mich, weil es mir gut.
Ich weiß ein Herz, das mich beglückt,
Ja hochbeseigt jede Zeit.
Dies Herz versteht's so gut zu trösten
Und aufzurichten mich im Leid.
So treu ist wohl auf Erden kein's,
Das willig gäb' sein Herzensblut —
Fürwahr, ich müß' zum Himmel geh'n
Für's Mutterherz, das mir so gut.
Ich weiß ein Herz, das, wenn es stürbe,
Verwaist ich und verlassen wär';
Die Welt könnt' es mir nie ersetzen,
Ich fände keine Freude mehr.
Drum fleh' ich heiß zum Herrn der Welt:
„Gewähr mir Lang' noch ihre Hut.“
Die Mutter hat man ein mal nur,
O Mutterherz, wie bist du gut!

Mein Kriegstagebuch aus dem deutsch-französischen Kriege 26. Sept. 1870 bis 2. Jan. 1871. — Von — Dietrich Freiherr von Cassberg

Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.

30. November. Faverolles.

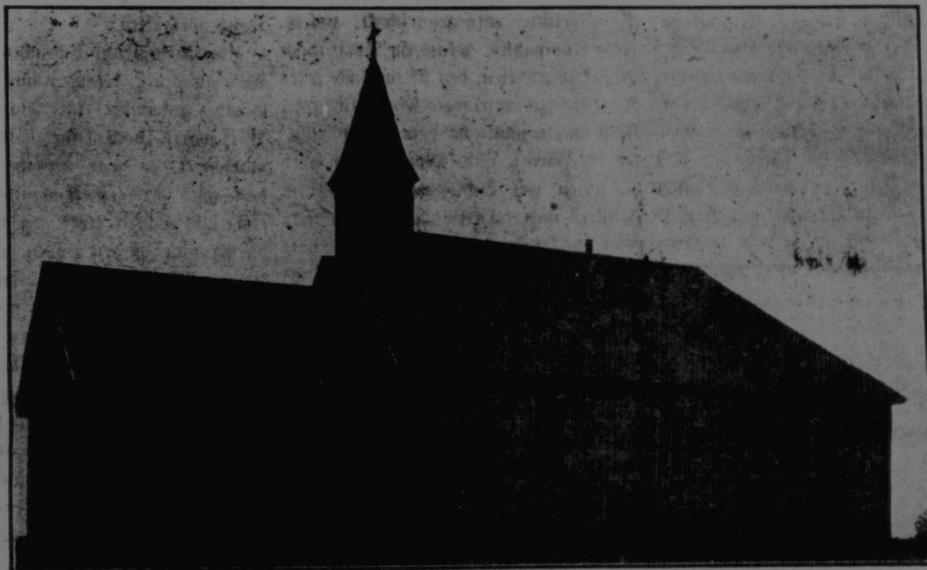
Fortsetzung.

Einem Unteroffizier, der noch zu Pferde saß, passierte es hierbei, daß ihm nach Abgabe eines Schusses das Pferd durchging, ihn trotz all seiner Bemühungen, es aufzuhalten, bis an unsere Schützenlinie trug und dann ruhig stehen blieb. Unter großem Gelächter mußte er absteigen und sich gefangen geben. Dieses Kavalleriegeplänkel hätte uns nun weiter nicht geschadet und aufhalten, aber von ferne her rückten größere

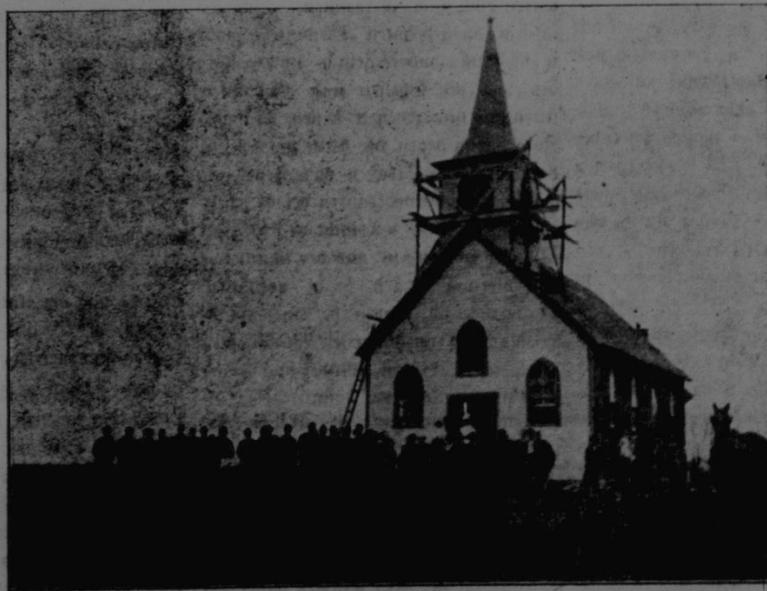
Reitermassen und lange Infanteriekolonnen an; das konnten wir nicht brauchen, denn wir beide Bataillone waren auf uns selbst angewiesen und durften uns einer solchen Uebermacht gegenüber in kein Gefecht einlassen. Einzelne feindliche Infanterie-Abteilungen besetzten sogar schon das für uns bestimmte Terrain und eine große

Kavallerie-Abteilung schien uns von der rechten Flanke her attackieren zu wollen, nachdem wir schon langsam unseren Rückzug begonnen und das Gefecht abzubrechen gesucht hatten. Auf den Kavallerie-Angriff waren wir, mit vier Gliedern zum Feuern bereit stehend, gesamt und sehr gespannt; wir hätten ihn recht gerne angenommen, aber die Kaval-

lerie begnügte sich damit, hin und her zu reiten und uns zu beobachten; es waren fünf Eskadronen, die sich aber noch außer unserer Schutzweite befanden. Auf einmal sahen wir sie wenden und in scharfer Gangart zurückreiten; in gleichen Moment sahen wir aber auch von Guillonville her, der französischen Reiterei fast im Rücken, eines unserer Kavallerie-



St. Johannes Kirche zu Willmont.



St. Leo's Kirche zu St. Meinrad, gekant in 1908.

n!

Ränge 22
höflich von
10 Acker
menlohl, 1
3 Acker in
6 Beeten in
Glas. Ein
18x26, 12
x24. Ein

50 Hühner,
ormid Re.
isc, Eggen,
ators, Gar.
ator, Singer
enwerkzeuge
nen.

geschloffen,

st.

nden in dem
von New
Pater Staat

ifer, frische
weiß. Aus-

38, R. 21.
a:l.

durch ihre
ugen, das
serer Kir-
a Erfolge
m Namen
Danf aus.

S.B.

Juli 1910.

te.

Regimenter, vielleicht das 4. Chevaulegers Regiment, im gestreckten Galopp die Franzosen attackieren und ihnen so lange nachsetzen, bis das Feuer feindlicher Infanterie Halt gebot — es war ein prächtiger Anblick, obwohl die Entfernung etwas groß war. Wir setzten unseren Rückzug nun quer über die Felder, an Gommiers vorbei in der Richtung nach dem großen Schloßgut Villepion fort, während sich unsere Kavallerie wieder auf Guillonville zurückzog. Verfolgt wurden wir nicht, nur einige Granaten, die einzigen, die heute fielen, wurden uns nachgeschickt, richteten aber durchaus keinen Schaden an.

Dieser kleine Zusammenstoß hat uns aber die Überzeugung geschafft, daß wir bedeutende Massen des Feindes gegenüber hätten und es in den nächsten Tagen voraussichtlich zu schweren Kämpfen mit ihnen kommen würde.

Von Schloß Villepion aus, das von einem Bataillon des 13. Infanterie-Regiments besetzt war, bogen wir rechts ab und ich ritt auf Dietls Pferd voraus, um in dem nun eine halbe Stunde entfernten Faveroles Quartier zu machen. Um 4 Uhr nachmittags wurde der Ort besetzt, und zwar von einem Bataillon des 1. Regiments, unseren zwei Bataillonen und einer Eskadron des 4. Chevaulegers-Regiments. Es war sehr kalt; ein mitten im Ort liegender Weiher war fast zugefroren. Vorposten stellte das 1. Bataillon mit den Chevaulegern; wir aber ergaben uns unter deren Schutz ruhig dem Schlafe und freuten uns, vorpostenfrei zu sein.

Es ist die letzte November, der erste wirklich starke Winter; der vierte Kriegsmonat liegt hinter uns und wir sind im Monat! Der Monat November wird gewiß jedem Angehörigen des 1. bawertischen Armeekorps für immer von großer Bedeutung sein, und die Erinnerung an jene furchtbaren, mit Gommiers begangenen Strapazen und Märsche bei Tag und Nacht, schlechtem Wetter und schlechtem Boden, ohne Mäntel, bei oft nur höchst spärlicher Nahrung und meist sehr mangelhaften Quartieren usw. wachrufen. Wie viele haben wir in diesem Monat durch Gefährlichkeit und Krankheit verloren — mit einem Worte: Wie haben wir uns im Vergleich zu jener Zeit, als wir in Canada einzogen! Abgemattet, blaß und eingestürzt, mehr oder weniger gleichgültig für dunklere Eindrücke, dreckig, die ja bloßen Uniformen zerfetzt, nahezu ohne Schuhwerk — jämmerlich haben wir das! Man hätte uns für all andere eher als für Soldaten einer kriegsreichen Armee halten können. Aber trotzdem, für den Moment war man immer guten Mutes, obwohl das Ende der Strapazen und besonders das Ende der Märsche, die voraussichtlich jetzt erst recht beginnen werden, noch gar nicht abzusehen war.

Auch heute Abend saßen wir — sieben Offiziere — in unserem Zimmer verhältnismäßig so lustig und sorglos beisammen, als befänden wir uns in der besten Zeit, und dachten kaum daran, daß vielleicht der nächste Tag schon unsere

Gesellschaft und unsere Reihen stark lichten könnte. Die Sorge für die Zukunft überließen wir unserem Oberkommando und Gott dem Herrn, dem Herrn der Heerscharen!

1. Dezember. Voigny.

Gefecht von Villepion.

Heute früh marschierten wir um 8 Uhr bei empfindlicher Kälte in der Richtung auf Terminiers ab. Doch wir hatten Faveroles noch nicht lange hinter uns, da sahen wir in der Ferne auch schon unseren Feind auftauchen und erwarteten bald unsere Bekannten von gestern, die Chasseurs, welche sich allem Anschein nach in den Besitz des von den Franzosen am gestrigen Abend noch geräumten Terminiers setzen wollten. Wir waren aber früher aufgestanden, kamen vor ihnen hinein und begannen sogleich den Ort zur Verteidigung einzurichten, während der feindlichen Reiterei eine Plänkellinie entgegen geschickt wurde. Jede Kompagnie bekam im Dorf ihren Bezirk zugewiesen, den sie im Falle eines Angriffes zu verteidigen hätte; in kurzer Frist waren sämtliche dem Feind zugehörigen Häuser und Mauern von oben bis unten mit Schießlöchern versehen, Fenster und Türen mit Schrauben, Mattagen, Holzstöcken u. s. w. geblendet und verbarrikadiert; Garten- und Hofmauern wurden teils niedriger gemacht, teils mit Durchbrüchen versehen; die in den Ort führenden Straßen wurden durch herbeigeschleppte Wagen Ackergeräte und schwere Möbel und Ästen zum Verrammeln vorbereitet; kurz, wir richteten uns eben auf einen Häuser- und Straßenkampf ein. Während wir nun getrost den Angriff erwarteten — feindliche Infanterie hatte sich bisher noch nicht gezeigt und die Chasseurs d'Afrique blieben unseren Gewehren ziemlich fern, waren auch nicht zu fürchten —, wurde in dem ausgedehnten Terminiers noch verschiedenes andere gesucht und gefunden und an Speisen und Getränken littet wir insofern keinen Mangel. Zum Schutz gegen die Kälte wurden in den Höfen und Straßen viele Feuer angezündet; denn im Innern der Gebäude dursteten wir uns, um nicht zu sehr auseinander zu kommen, und der schnelleren Akkumulation wegen, nicht aufhalten. Walter und ich fanden bei einer Hausdurchsuchung im hintersten Winkel eines durch Ästen, Betten, Möbel und Fässer verfallenen Kellers die Familie des Hauses, zwei Männer und drei Frauen, versteckt und in deren nächster Nähe ein reichlichen Vorrat von Lebensmitteln; aber leider schlug, als wir hier, unter unfreiwilliger Beihilfe der Eigentümer, etwas aufräumen wollten, draußen Generalmarsch. Wir nahmen daher nur schnell einige Flaschen Wein, Käse und Brot mit, bedankten und verabschiedeten uns und eilten hinaus zur Kompagnie.

Ich hatte drei Champagner-, eine Wein- und zwei Bißflasken, die ich alle sechs in den tiefen Taschen meines Mantels unterbringen konnte; Walter hatte vier Flaschen und einen Haufen Käse herangeschafft; Brot war nur wenig zu finden gewesen, In der Ferne waren große Truppenmassen sichtbar geworden und wir hatten Befehl bekommen, Terminiers zu räumen und wieder auf Faveroles abzumarschieren. An einem kleinen Hause unterwegs wurde jedoch wieder gehalten. Noch war kein Schuß gefallen, aber es schien sich ein größeres Gefecht vorzubereiten; wir wären übrigens recht froh gewesen, mehr von unseren eigenen Truppen in unserer Nähe zu sehen, da wir zwei Bataillone ziemlich allein auf den weiten Ackerfeldern waren. Während wir hier standen und ziemlich froren, feierte die Kompagnie mit Gesang und Hurrah und mit dem in Terminiers gefundenen Wein Hauptmann Dietls Geburtstag. Das kleine, alleinstehende Haus hatte, ob durch Zufall, Ungeschicklichkeit oder Absicht — das weiß ich nicht — Feuer gefangen und diente uns nun, da die Kälte außerordentlich empfindlich war, ge. aume Zeit als Wärme spendender Ofen.

Um Mittag endlich brachen wir gegen Gommiers auf, besanden uns also dem Feinde gegenüber im Flankenmarsch. Wir waren noch keine halbe Stunde marschiert, es war beinahe 1 Uhr — da krachte der erste Kanonenschuß und etwa 200 Schritt links von uns schlug die Granate in den Boden und explodierte. Diesem ersten Schuß folgten rasch noch mehrere und wir wurden nun, wie wir aus den zahlreichen Geschossen und dem weit zu unserer Linken aufsteigenden weißen Pulverdampf erkennen konnten, das Ziel von zwei feindlichen Batterien; aber alle Granaten gingen zu kurz. Es befand sich nämlich ungefähr dort, wo die erste Granate eingeschlagen hatte, ein etwas erhöhter schwarzer Ackerstreifen, und dieser Streifen wurde vermutlich, zu unserer nicht geringen Erleichterung, vom Feinde für eine Truppenabteilung gehalten; ohne Unterbrechung krepitierten dort die feindlichen Geschosse, deren Sprengstücke wir in unserer Nähe niederfallen und über den harten Boden hinfollern sahen. Endlich jedoch schienen die Franzosen sich zu entfernen, die Granaten nahen sich unserer Straße mehr und mehr, einige sausten sogar schon über uns weg und schlugen zu unserer Rechten ein; es fing an, etwas ungemütlicher zu werden, das Lachen hörte auf und mit Besorgnis erwarteten wir das erste Einschlagen in unserer Mitte. Wir sollten nicht lange warten, denn plötzlich explodierten mitten in der vor uns marschierenden 7. Kompagnie eine Granate und wirkte 4 Mann nieder; und nun ergolbten sie fort und fort, über, neben und unter uns — es war ein unausgesetztes Säusen, Krachen und Hissen, und nur zu verwundern, daß wir fast keine Verluste erlitten. In unsere Kompagnie schlug unter anderen eine Granate, die zwar sehr großen Schrecken, aber kein Unheil anrichtete; Sie flog in den dritten Zug, zerschlug einem Soldaten den Helm, dessen Nebenmann den Feldfessel am Torniker, drang dann in die Erde, explodierte und warf im ganzen sieben Mann zu Boden; einer ihrer

Splitter zerschlug einem die Feldflasche, ein anderer Soldaten den Mantel, aber getötet war kein einziger. Die besonders heftig von uns geschüttet wurden, passierte Schritt, um möglichst rasch gefährlichen Zonen heranzukommen und nach wurde es wirklich. Kurz vor Gommiers großer Strohhäufen auf gerade als wir an ihr vorbeifuhren in dessen Spitze hatte gezündet und bald in großen Haufen in Flammen aufsteigend Schauspiel, nach welchem oft umsaßen.

Zu Gommiers endlich sehr willkommenen Schutze steinernen Häusern, jedoch direkten Treffern, wogegen angenehm die massenhafte Mauerstücke bemerkbar zwischen hatte feindliche gewonnen, vorzurücken, um mit einem vor Gommiers ten Bataillon des 1. Bataillon des 1. Bataillon Feuer; sie war in großer das 1. Bataillon zog sich zurück. Es griff noch ein feindliches an, aber der Feind übermüht auf und drohte überflügeln, so daß wir kommen sahen, wo wir zurückziehen mußten. Die den zahlreich über Chassepotkugeln bis hinter den Häusern stand zu leiden, das sollte unser 1. Bataillon Feuer geschickt, um unsere rechten Flanke uns im Bataillon stand beisammen und besprang wärtige Lage. Ich Flaschen an, aber sollten dieselben lieber Quartier leeren, da wahrscheinlich notwendig wurden sie am Abend, wenigstens teilweise und manch anderer mehr dabei. Wir zu frieren; die Kälte unsere Mäntel, welche den Marsch hierher eiden waren, steif froren an uns hingen.

Die Bataillone vor fortwährend zurückumgab uns in einem schien besonders gegen unsere rechte wollen. Wir waren keine Gommiers zu rader Richtung auf rührte Schloß Bille. In unseren beiden dessen weitere Bataillonen feuerten nun mehr; hinter dem wir die Kavallerie feuernde reitende Bataillone. Wir treten auf Villepion an und uns die Hauptver Tages. Auf dem

The Central Creamery Co., Ltd.

...Box 46...

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreason, Manager.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreason, Box 46, Humboldt.

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren, Koksöfen, Ranges u. Furnaces, De Laval Rahm Separatoren, Eldredge B. Rahmmaschinen, Windmühlen, Futtermühlen, Gasolin Motoren u. Drehschneidmaschinen.

Wir haben eine wohlgegründete Klemptner- und Agenten der berühmten Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Dreier Selbstbinder, Nähmaschinen, Heurathen und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Kommen Sie zum
Engelsfeld General Store
— und —
Lumber Yard
um Ihre Geschäfte zu besorgen.

Ich habe ein Lager eine große und vollständige Auswahl von Schnitwaren, Groceries, Frühbeseidung, Wänerstöden mit eingelegtem Schafpelz, Winterstöden, in Tuch und Pelz, Mehl, Kollid-Dats, etc.

Käufer Sie Ihr Bauholz bei mir. Ich halte vorrätig alle Sorten von Bauholz, Schindel, Latten, Ziegelsteine, Hard-Wall - Plaster, Fenster, Türen n. s. w.

J. Breiter,
Engelsfeld, Saskatoon.

... Man lese ...
die Anzeigen
im St. Peters Bote.

Splitter zerschlug einem die Feldflasche, ein anderer Soldaten den Mantel, aber getötet war kein einziger. Die besonders heftig von uns geschüttet wurden, passierte Schritt, um möglichst rasch gefährlichen Zonen heranzukommen und nach wurde es wirklich. Kurz vor Gommiers großer Strohhäufen auf gerade als wir an ihr vorbeifuhren in dessen Spitze hatte gezündet und bald in großen Haufen in Flammen aufsteigend Schauspiel, nach welchem oft umsaßen.

Zu Gommiers endlich sehr willkommenen Schutze steinernen Häusern, jedoch direkten Treffern, wogegen angenehm die massenhafte Mauerstücke bemerkbar zwischen hatte feindliche gewonnen, vorzurücken, um mit einem vor Gommiers ten Bataillon des 1. Bataillon des 1. Bataillon Feuer; sie war in großer das 1. Bataillon zog sich zurück. Es griff noch ein feindliches an, aber der Feind übermüht auf und drohte überflügeln, so daß wir kommen sahen, wo wir zurückziehen mußten. Die den zahlreich über Chassepotkugeln bis hinter den Häusern stand zu leiden, das sollte unser 1. Bataillon Feuer geschickt, um unsere rechten Flanke uns im Bataillon stand beisammen und besprang wärtige Lage. Ich Flaschen an, aber sollten dieselben lieber Quartier leeren, da wahrscheinlich notwendig wurden sie am Abend, wenigstens teilweise und manch anderer mehr dabei. Wir zu frieren; die Kälte unsere Mäntel, welche den Marsch hierher eiden waren, steif froren an uns hingen.

Die Bataillone vor fortwährend zurückumgab uns in einem schien besonders gegen unsere rechte wollen. Wir waren keine Gommiers zu rader Richtung auf rührte Schloß Bille. In unseren beiden dessen weitere Bataillonen feuerten nun mehr; hinter dem wir die Kavallerie feuernde reitende Bataillone. Wir treten auf Villepion an und uns die Hauptver Tages. Auf dem

Splitter zerflog einem Unteroffizier die Feldflasche, ein anderer ritzte einem Soldaten den Mantel, aber verwundet oder getötet war kein einziger! Stellen die besonders heftig von Geschossen überschüttet wurden, passierten wir im Laufschritt, um möglichst rasch aus solch gefährlichen Zonen herauszukommen; nach und nach wurde es wirklich unheimlich. Kurz vor Gommiers stand ein großer Strohhäufen auf dem Felde; gerade als wir an ihm vorbeikamen, frachte in dessen Spitze eine Granate, hatte gezündet und bald stand der ganze Haufen in Flammen — ein schönes Schauspiel, nach welchem wir uns noch oft umsahen.

In Gommiers endlich fanden wir sehr willkommenen Schutz hinter den steinernen Häusern, jedoch nur vor den direkten Treffern, wogegen sich recht unangenehm die massenhaft abspringenden Mauerstücke bemerkbar machten. Inzwischen hatte feindliche Infanterie begonnen, vorzurücken, und kam gerade mit einem vor Gommiers angeschwärmten Bataillon des Leibregiments ins Feuer; sie war in großer Uebersahl und das Leibregiment zog sich langsam zurück. Es griff noch ein Bataillon unserer Seite an, aber der Feind trat mit großer Uebermacht auf und drohte uns schon zu überflügeln, so daß wir den Moment kommen sahen, wo wir uns alle weiter zurückziehen mußten. Wir hatten von den zahlreich über uns wegfliegenden Chassepottugeln bis jetzt, solange wir hinter den Häusern standen, noch nichts zu leiden, das sollte erst später kommen. Unser 1. Bataillon wurde nun ins Feuer geschickt, um der Ueberflügelung unserer rechten Flanke vorzubeugen. Bei uns im Bataillon standen wir Offiziere beisammen und besprachen die gegenwärtige Lage. Ich bot meine sechs Flaschen an, aber Hutter meinte, wir sollten dieselben lieber heute Abend im Quartier leeren, da würden sie uns wahrscheinlich notwendiger sein; getrunken wurden sie nun freilich diesen Abend, wenigstens teilweise, aber Hutter und manch anderer Kamerad war nicht mehr dabei. Wir begannen wieder arg zu frieren; die Kälte war so groß, daß unsere Mäntel, welche durch den erhigenden Marsch hierher etwas feucht geworden waren, steif froren und wie Blech an uns hingen.

Die Bataillone vor uns mußten sich fortwährend zurückziehen; der Feind umgab uns in einem weiten Bogen und schien besonders große Truppenmassen gegen unsere rechte Flanke entsenden zu wollen. Wir waren daher genötigt, das kleine Gommiers zu räumen und in gerader Richtung auf das schon gestern berührte Schloß Billepion zurückzugehen. An unseren beiden Flügeln griffen unterdessen weitere Bataillone ins Gefecht ein; auch feuerten nun mehr Batterien unserer Seite; hinter dem linken Flügel erkannten wir die Kavallerie-Brigade und die stark feuernde reitende Batterie Lepel.

Wir traten also den Rückzug auf Billepion an und hiermit begannen für uns die Hauptverluste des heutigen Tages. Auf den vollkommen freien

ebenen Ackerfeldern — ähnlich wie um Wilberthofen bei München — flogen die feindlichen Geschosse wie vom Wind gejagte Blätter uns nach und alle Augenblicke stürzte einer tot oder verwundet nieder; es gehörte hier schon etwas dazu, den Mut und die Disziplin nicht zu verlieren. Uns folgte der große Halbkreis der feindlichen Tirailleurschwärme mit zahlreichen Unterstützungsgruppen und geschlossenen Kolonnen, deren wir auf unserer Seite nur sehr wenige sahen. Endlich war Billepion erreicht und nun wurde dem Gegner wieder die Stirn geboten. 2 Bataillone des Leibregiments besetzten den Park, unser 1. Bataillon wurde anfänglich als Reserve

an eine Scheune befohlen und wir (2. Bataillon) rückten dem Feind wieder ein Stück entgegen, indem die 5., 6. und 7. Kompanie die vor Billepion befindlichen Weidenbüsche und Obstgärten, die 8. Kompanie ein ungefähr 300 Schritt weit links vorwärts gelegenes Gebüsch besetzte. Es hatte schon zu dunkeln begonnen; von der Kälte spürten wir, außer dem hart gefrorenen Boden, nichts mehr; im Gegenteil, wir waren von Schweiß durchnäßt. Von diesem Buschwerk aus unterhielten wir nun ein sehr lebhaftes Feuer mit der vorrückenden feindlichen Infanterie und gegen die hinter deren rechtem Flügel im Dunkel sichtbar werdenden Kavallerie-Abteilungen, während auch bei uns die Granaten und die Chassepottugeln einschlugen, daß es wirklich kein Spaß mehr war. Es wurde bald so dunkel, daß wir den Feind kaum mehr erkennen konnten, nur verschwommen sah man die einzelnen Gestalten der Franzosen; hauptsächlich sah man nur eine lange Reihe aufblitzender Schüsse und hoch in der Luft die schönen Sterne der explodierenden Schrapnell. Auch unsere eigenen Stellungen konnten wir fast nur noch an dem Aufblitzen der Gewehre und Geschütze erkennen. Wir hatten ein großes Nachtgefecht und befanden uns der Uebermacht gegenüber in unangenehmer Lage. Hier wurde u. a. einer der raschesten Soldaten der Kompanie, der seit Orleans das Eisene Kreuz trug, Soldat Urban, unmittelbar neben mir durch einen Schuß in den Kopf getötet; er war all gemein geachtet und beliebt und wurde von der ganzen Kompanie sehr betrauert. Die Franzosen rückten näher und näher und aus dem Lichten ihrer Schüsse sahen wir, daß sie zu unserer Rechten schon ungefähr am Schlosse sein mußten. Uns selbst waren sie kaum noch 100 Schritte gegenüber.

Wir mußten den Busch verlassen und der Feind drang heftig feuernd nach. Die Strecke bis nach Billepion legten wir in kurzem Lauffschritt zurück, aber unterwegs ging's blutig her. Die Kugeln pfliffen massenhaft zwischen uns durch und die Leute fielen ziemlich zahlreich tot oder verwundet nieder; wir Offiziere mußten alles aufbieten, um in diesem Feuer und bei diesen Verlusten die Kompanie noch in der Hand zu behalten. Wir wurde hier durch einen Granatsplitter die untere Hälfte der Säbelscheide klirrend abgerissen. Einer

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Rine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60.
- Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weichem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder mit Goldprägung, Rundeden u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts. Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten der „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

- Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Rundeden und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht gewiebt. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden gewiebt und mit den päpstlichen Ablassen, sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.
- Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.
- Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote

Münster, Sast.

entral Co., Ltd.

Co., Ltd. 46. Sast. ten von r Butter ren Rahm zu len die höch- r Butterfett, Sommer. ns um Anskunft. reason, ger.

reihen. Termin! auf ver 8 Prozent Zinsen. 46, Humboldt.

Maschinerie elf Eisenwaren u. Furnaces Separatoren Maschinen ermühlen u. Dreschhaus-

prapete Ktempne- en Masch. Harris us. ERGER SASK...

BROS. orten von rialien ar maschinen, Heu- befferte Farmen. SASK.

zum ral Store ard befragen. roße und voll- schnittwaren, Männertröden Wintertröden, volles-Dats, u. bei mir. Ich von Bauholz, feine, Hard- ären n. f. w. er, Sastal, eman.

gen & Boten.

der besten Sänger der Kompagnie, Soldat Ludwig H. ver aus Tölz, wurde an meiner Seite erschaffen, während er in seiner unverwundlichen Laune gerade die Strophe sang: „Und die Kugeln die san keine Bohnen und kein Pflückerling ein Bajonettenstich“. Unteroffizier Gerum, ein fester, untersehler Mann, bekam einen Schuß in den Hüftknochen, daß es nur so kratzte, und mußte liegen bleiben, nachdem ich selbst eine Zeitlang versucht hatte, ihn mit fortzuschleppen. Landwehrlieutenant Wittmann erhielt einen Schuß ins Bein, u. s. f.; ich kann nicht alle nennen, die hier getroffen wurden. Dietl und ich, obwohl fortwährend die nächsten am Feind, kamen unverfehrt durch; nicht einmal meine Champagnerflaschen im Mantel, die schwer an mir hingen und um die ich große Sorge hatte, wurden beschädigt; nur die Hälfte meiner Säbelscheide habe ich dem Feinde opfern müssen, habe sie ihm aber lieber gelassen als wie mein Wein!

Näherwert war das Verhalten der Unteroffiziere und Soldaten auf dieser ganzen schwierigen Strecke. Nicht nur, daß sie, soweit dies in solcher Lage überhaupt möglich und stattdasi ist, ziemlich gut beisammen blieben und fortwährend auf uns, unsere Fatale und Winke Obacht gaben, suchten sie auch nach Kräften die Verwundeten mit fortzubringen, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Nach dem Gefecht sprachen wir ihnen auch ganz ausdrücklich unser Lob und unsere Anerkennung aus.

So kamen wir denn endlich ziemlich gelichtet hinter Billepion an, ohne zu wissen, wie das Gefecht unmittelbar neben uns stand; und während wir uns mit den drei anderen Kompagnien hinter der niederen Gartenmauer etwas ordnen wollten, da bligten gerade vor uns, über die kaum 1 Meter hohe Mauer her, die Chassepots auf und es zeigten sich französische Chasseurs in unmittelbarer Nähe; aber sie prallten auch sofort wieder zurück, als wir uns rasch entschlossen mit den Bajonetten auf sie stürzten und nun ein kurzer Kampf, Mann an Mann, begann — in wenigen Minuten waren wir wieder frei von ihnen. Feldwebel Gänther der 7. Kompagnie und unser Feldwebel Guggenberger zeichneten sich hier ganz besonders aus; leider erhielt der letztere gerade neben mir einen Schuß durch die Brust, konnte jedoch noch selbst zurückgehen; noch mancher andere ward hier und im weiteren Verlaufe des Rückzuges von feindlichen Geschossen getroffen. Merkwürdigerweise begnügten sich die Franzosen mit der Besetzung von Billepion und verfolgten uns in keiner Weise, nicht einmal durch nachgeschickte Patrouillen, so daß wir unter dem Schutze der Dunkelheit und einer aus der 5. und 6. Kompagnie gebildeten Nachhut vollkommen unbehelligt zurückmarschieren konnten. Unsere beiden Ärzte Dr. Reyl und Dr. Degen waren auf dem Verbandplatz in Billepion mit vielen Verwundeten gefangen worden; Leutnant Wanninger und Rothmeyer waren tot; Guller, Weiß-

mann, Schallhammer, Gobin, Bedall, Wittmann und Feldwebel Guggenberger verwundet; wie viele Unteroffiziere und Soldaten des Bataillons anherdem noch tot, verwundet oder vermisst waren, ließ sich noch nicht bestimmen, aber wenige waren es nicht.

Das war ein harter Nachmittag und Abend gewesen und morgen wird es, da wir so nahe am Feind und er so große Woffen zeigt, voraussichtlich noch schlimmer und hitziger werden. Der Major wollte mich zu seinem Adjutanten machen stand aber auf meine und besonders Dietls Bitten davon ab und wählte Leutnant Baumach, was mir sehr angenehm war, da ich viel lieber die noch bevorstehenden Kämpfe in meiner Kompagnie mitmache, mit der ich jetzt schon so viele Strapazen und Gefahren geteilt hatte.

Vor dem Dorfe Voigny wurde Halt gemacht und ich besorgte um 9 Uhr abends in dem von Truppen und Verwundeten überfüllten Orte nach Lebertwindung großer Hindernisse die Quartiere für das Bataillon. Wir fanden hier auch unsere beiden verwundeten Kameraden Bedall und Weißmann; ersterer hatte einen Schuß in der linken Seite, einen Streifschuß am Oberarm und einen Schuß durch den rechten in den linken Oberschenkel, letzterer eine Kugel in der Schulter. Auch unseren Feldwebel und mehrere Leute der Kompagnie fanden und sprachen Dietl und ich hier in den Häusern und Scheunen. Dietl Walter und ich, wir lagen zusammen in einem Zimmerchen eines von Soldaten schon ganz angefüllten Hauses und teilten dies Zimmer noch mit mehreren Soldaten, bei denen es bald lustig und laut herging. Auch wir kamen bald in heitere Laune, trotz der schweren, heute Abend erlittenen Verluste, welche uns anfänglich sehr traurig und ernst gestimmt hatten: Futter, Bedall und Wanninger waren ganz speziell befreundet zu uns gewesen. Von allen, die wir heute früh bei Gommiers in engerem Kreise beisammen standen, um meinen Wein zu trinken, waren fast nur wir drei übrig geblieben; wir machten uns jetzt an die Flaschen und läßten wirklich bald sehr lustig und voll heiterer Erzählungen beisammen bis nachts 1 Uhr — ja, sehr lustig, sage ich; der Krieg stumpft die Gemüter ab, sonst hätten wir heute, nachdem wir unsere liebsten Kameraden verloren, nicht so ausgelassen sein können! Früh morgen erwarteten wir mit Sicherheit eine große, vielleicht eine entscheidende Schlacht.

Dies war also der erste Dezembertag. Wer hätte im Juli daran gedacht, daß wir jetzt noch mitten in Frankreich und in heißem Kampfe mit den französischen Armeen ständen, damals, als man allgemein der Ansicht war, der eigentliche Krieg würde höchstens drei Monate dauern, und manche, wecount auch ich, sich der Hoffnung hinzubeden, das Weichnachtsfest wieder im Kreise der Ihrigen feiern zu können.

Die Beißzange

Eine lustige Geschichte von Reimmichl. Leumundszengnis.

Gertrud Sch... ist bisher unbeschottet, jedoch sehr erfahren in allen Gattungen der Schelt- und Zankworte; in den sieben Hauptsünden kann sie sich ausweisen; an den geistlichen und leiblichen Weisen der Barmherzigkeit ist sie ganz unschuldig; man kann ihr durchaus nichts Böses nachsagen, sonst wird man das Weibsbild nicht mehr ledig; also empfehle ich dieselbe als eine Person, die man nicht beanstanden soll.

Haberfeld, am 12. Mai 18... Jakob Binder, Vorsteher.

Obiges Zeugnis hatte der Zump-Jaggi, ein Spatzvogel, nebenbei neugewählter Vorsteher in Haberfeld, angefertigt. Das Zeugnis galt der Kessen-Gedl, vulgo Beißzange, und es sollte als Beheiß bei einer Ehrenbeleidigungsklage dienen. Der Vorsteher hatte der Beißzange versichert, daß er ihr das beste Zeugnis von der Welt angesetzt habe und daß der Richter gewiß überzeugt sei, daß der Kessen-Gedl bloß mehr der Heiligenschein fehle.

Wie staunte nun die arme Beißzange, als unter schallendem Gelächter das Zeugnis bei Gericht verlesen wurde und als man ihr selbst acht Wochen Zeit gab zum Nachdenken und ihrer Zunge acht Wochen zum Ausrasten!

Wir lassen die Beißzange im „Speckkammerle“ und wollen uns unterdessen etwas um die Person erkundigen.

Der Vorsteher hatte aus Furcht vor ihrer Zunge das Leumundszengnis noch viel zu weiß gefärbt. Die Kessen-Gedl war ein altes Weibchen, und ihre nicht geringste Tugend war der ledige Unwille. Den Namen „Beißzange“ verdiente sie mit Zug und Recht. Zwar waren ihre Zähne beinahe gänzlich ausgefallen, jedoch mitten im Oberkiefer stand noch einer, ein langer, der mächtig über die Unterlippe hinausragte, den man füglich den Giftpol nennen konnte. Wo sie sich einmal festbiß, da ließ sie nicht mehr los, solange noch ein gesunder Fled vorhanden war. Von ihrer Zunge oder besser von ihrer Zunge wurde niemand verschont, weder geistlich noch weltlich. Wenn irgendwo eine Hochzeit ankam, da hatte sie nicht Kost und Ruh'. Bräutigam und Braut, ja die ganze Verwandtschaft wurde durchgeholt bis ins vierte und fünfte Geschlecht. Selbst die Heiligen in der Kirche waren nicht sicher vor der grimigen Beißzange. Der hl. Florian war zu wenig bekleidet, weil sein Mantel nur bis an die Knie reichte, die hl. Rothburga war viel zu nobel und eitel heraufgestoffiert, der hl. Petrus hatte eine zu große Glage, der hl. Joseph schaute viel zu weltlich drein usw.

Ganz Haberfeld bangte vor der Stunde, wo die Beißzange vom „Speckkammerle“ wieder ans Tageslicht treten sollte. — Und sie kam; aber das Donnerwetter entlud sich wieder über dem Haupte des Zump-Jaggi, des armen Vorstehers.

„Der Hadelump.“ so rasierte die Beißzange, „der Vieh- und Leutshinder, der meint, weil er Bürgermeister ist, hat er die Welt erschaffen. Er soll einmal seinen Kopf anstieren, dann haben zwanzig Stück Rindvieh einen ganzen Winter lang zu fressen mehr als genug — braucht er nicht mehr Stroh zu betteln, der Hungerleider! In der Kirche leckt er den Heiligen wohl die Behen ab; eine arme, ehrenhafte Person aber um ihren guten Ruf bringen, das macht ihm nichts, rein nichts! — Vor seiner eigenen Tür soll er einmal kehren, da steht knietief der Dr...! Seine Kinder ver... eh, wenn nicht gute Leute eingreifen, und die Diensthöten schauen auch drein wie die sieben mageren Kühe. Er selbst ist beim Wirt alle Tage rechter Gvatter und kauft sich eine Fuhre, daß er sie mit fünf Paar Ochsen nicht heimbringt. Und sein Gefül, das er hat, wo ist's denn her? B'ammengewuchert und gestohlen mit Puz und Stingel! ... Aber ich bring ihn noch ins Kriminal auf den Galgen, ich, die Kessen-Gedl!“

Der Zump-Jaggi hätte der Beißzange wohl noch einige Wochen zum Nachdenken verschaffen können, aber die Zunge herabschneiden konnte man doch nicht und mit anderen Mitteln wurde die Sache nur schlimmer. Also ließ er das Wetter ganz ruhig über sich ergießen und dachte: „Ein Wetter geht bald vorüber.“ Dem war aber nicht so.

Die Beißzange higte einen glühenden Haß gegen den Vorsteher u. bei Tag und Nacht schlich sie wie eine Katze um dem Zump-Jaggi um neuen Stoff für ihre Zunge zu sammeln.

Einmal war das Schicksal ihr besonders günstig. Der Zump-Jaggi saß im Zubämmern mit seinem Nachbar, dem Stangl-Sepp, unter der Linde vor dem Hause. Sie sprachen halblaut miteinander.

„Du, Jaggi ist der Krowatt hin?“ fragte der Sepp.

„Ja, ich habe ihn erschossen; zum Nieder schlagen hat er mir erbarmt.“

„Er hat nimmer viel verjämmt, ist eh schon alt gewesen... Wo hast ihn denn eingegraben?“

„Draußen beim Zipf unter der Fichte.“

„Hast wohl viele Steine darauf getan?“

„Wenn die Gunde drüberkommen gibt es Malär.“

„Da fehlt nichts.“

Hinter der Linde erhob sich eine dunkle Gestalt; sie zischte wie eine Schlange. Bei Tage hätte man bemerkt, wie ihre Züge unheimlich aufleuchteten. Sie horchte gespannt.

Da begann der Sepp wieder.

„Du, Nachbar hast den Pingger gesehen draußen beim Gohlwirt.“

„Ja freilich... das ist ein nobler. Bin ihm gestern eine halbe Stunde nachgegangen... den hätte ich wohl gern, aber allein derpade ich ihn nit.“

„Tun wir miteinander, die Hälfte du die Hälfte ich... Wie viel mag er haben.“

„O, bei tausent wold.“

„Also ich gib dir, güt.“

„Güt!“

Wieder ließ sich hinter der D... fischen vernahmen, sobald ver... die Gestalt im Dunkel. — Die... ge fand richtig brauchen unter... ein neues Grab, worauf viele... geschichtet wären.

„Ah, jetzt hab ich dich,“ sagt... schreiblicher Lump,“ dann eilte... in der Nacht hinaus zum Gah... fragte: „ist ein Pingger da?“

„Ja freilich, der Kelmere,“... die Antwort,

„Hat er Geld?“

„Natürlich, eine bide Brieft... er will ja Käse kaufen.“

„Dann soll er sich hübsch fei... nehmen,“ warnte die Beißzang... Lumpen, die mit seiner Brieft... launshaft machen wollen,“ und... für wieder.

Am nächsten Morgen gab... berfeld einen Spetafel und... ob die Franzosen kämen, Die... ge hatte liberal ausgeführt: ... lieber hat einen Krowatt ersch... das Geld genommen; dra... der Fichte hat er ihn begraben... aber will er mit dem Stangl... rer umbringen; er soll taufer... in der Brieftasche haben.

Draußen beim Zump und b... sammelten sich viele Leute, au... bormerie war antwefend.

Der Postenführer fragte... her: „Ist es wahr, habi ihn... walt erschossen?“

„Ja,“ antwortete der Zump... Krowatt, das Baserle, ist ich... nicht gewesen und letzte... gar die Lade bekommen... hin geworden.“

Alles lächelte. Die Beißz... grün und weiß vor Mergel... Käse schob sie hervor m... „Was ist es nachher mit de... dem Pingger, den du heim... Stangl umbringen willst, ... ich habe es schon gehört, w... hast, daß er tausent Gulde... trage. Gahaha, jetzt rede, ... Lump.“

Der Zump lachte hell a... „Bom Kelmere weiß ich... te er,“ aber der Pingger ist... Mästock aus dem Pingger... beim Gahlwirt steht er... wie hat gern miteinarte... und der Stangl...

Ob er tausent Gulden... weiß ich nicht; ... meint, so tausent Pfund... wägen... Wenn du ein... losen gehst, mußt dir halt... fer anzuwenden.

Alles lachte und läch... Beißzange hatten sich die... geissen. Jedoch die Be... sich beschreiben an; sie gab... Waise ist zu einem gro... hat vergifteten Henker... wische Beißzange wieder... Zeit zum Nachdenken ersch... „Von den spätem Erleb... zung; weiß man nur sovi... und ein unverschämtes“

Fortsetzung folgt.

„Also ich hab dich, glitz.“
 „Gitz!“
 Wieder ließ sich hinter der Linde ein
 Jischen vernehmen, sodann verschwand
 die Gestalt im Dunkel. — Die Weißzange
 fand richtig draußen unter der Fichte
 ein neues Grab, worauf viele Steine
 geschichtet waren.
 „Ah, jetzt hab ich dich,“ sagt sie, „du
 schneidest die Damp,“ dann eilte sie noch
 in der Nacht hinaus zum Gastwirt und
 fragte: „Ist ein Pinzger da?“
 „Ja freilich, der Kelmere,“ lautete
 die Antwort.
 „Hat er Geld?“
 „Natürlich, eine volle Briestafche voll;
 er will ja Käse kaufen.“
 „Dann soll er sich hübsch sein in acht
 nehmen,“ warnte die Weißzange, es gibt
 Dampfen, die mit seiner Briestafche Be-
 launung machen wollen,“ und fort war
 sie wieder.
 Am nächsten Morgen gab es in Ha-
 bersfeld einen Spektakel und Tumult, als
 ob die Franzosen kämen. Die Weißzange
 hatte überall ausgehört: „Der Bor-
 zehrer hat einen Krowatt erschossen und
 ihm das Geld genommen; draußen unter
 der Fichte hat er ihn begraben. Heute
 aber will er mit dem Stangl den Kelmere
 umbringen; er soll tausend Gulden
 in der Briestafche haben.“
 Draußen beim Bump und beim Stangl
 sammelten sich viele Leute, auch die Gen-
 darmarie war anwesend.
 Der Postenführer fragte den Vorste-
 her: „Ist es wahr, habt ihr einen Krowatt
 erschossen?“
 „Ja,“ antwortete der Bump, „meinen
 Krowatt, das Baserle; ist schon ein altes
 Kahl gewesen und letzte Woche hat es
 gar die Tabe bekommen wäre ehe
 hin geworden.“
 Alles lachte. Die Weißzange wurde
 grün und weiß vor Aerger. Wie eine
 Rahe schob sie hervor und kreischte:
 „Was ist es nachher mit dem Kelmere,
 dem Plagger, den du heute mit dem
 Stangl umbringen willst, Hahaha,
 ich habe es schon gehört, wie du gesagt
 hast, daß er tausend Gulden im Sack
 trägt. Hahaha, jetzt rede, du Jude, du
 Bump.“
 Der Bump lachte hell auf.
 „Denn Kelmere werf ich nichts,“ sag-
 te er, „aber der Pinzger ist halt so ein
 Mästock aus dem Pinzgau; draußen
 beim Gastwirt steht er. Den möchten
 wir halt gern miteinander kaufen, ich
 und der Stangl ...“
 Ob er tausend Gulden bei sich trägt,
 weiß ich nicht; ich habe halt
 gemeint, so tausend Pfund werd er schon
 wägen ... Wenn du ein andermal noch
 losen gehst, mußt dir halt die Ohren bes-
 ser anwaschen.“
 Alles lachte und lärmte. An der
 Weißzange hatten sich die Leute bald ver-
 gessen. Jedoch die Gendarmarie nahm
 sich der Sache an; sie gab ihr sogar freies
 Geleit bis zu einem großen Hause mit
 fünf vergitterten Fenstern, wo die ge-
 wöhnliche Weißzange wieder einige Wochen
 Zeit zum Nachdenken erhielt.
 Von den späteren Verhältnissen der Weiß-
 zange weiß man nur soviel, daß sie ein-
 mal ein ungeschickliches Bad in einem

Brunnentrog genommen. Wenn sie
 nicht die große Reue angeht, so
 beißt und klatscht sie eben noch.

Firmungs-Reise in der St. Peters Kolonie.

Schluss.
 Gegen Abend sprach eine Depu-
 tation von Polen, die in der Um-
 gegend von Dana teils innerhalb
 teils außerhalb der St. Peters
 Kolonie ansässig sind, bei dem
 hochw. Bischof vor, um von
 ihm regelmäßigen Gottesdienst von
 einem Priester ihrer Sprache zu er-
 bitten. Sie erklärten, daß sie nicht
 dem ruthenischen, sondern dem
 lateinischen Ritus angehörten, und
 bedauerten, daß, da man sie hier-
 zulande mit dem Namen „Galizier“
 bezeichne, die Ansicht um sich ge-
 griffen habe, daß sie Ruthenen
 seien, während doch nur wenige
 Ruthenen unter ihnen wohnen.
 Der Oberhirt ermahnte sie freund-
 lich und liebevoll, sich an die Ge-
 meinde zu Dana anzuschließen. Er
 bedauerte sehr, daß die Zahl der
 polnisch redenden Priester in der
 Diözese so klein sei, und daher für
 ihre Seelsorge so wenig getan wer-
 den könne. Im Einverständnis
 mit dem hochw. P. Prior wurde
 ihnen versprochen, daß ihnen zu-
 künftig wenigstens viermal jährlich
 ein polnisch redender Priester ge-
 sandt werden solle.
 Am folgenden Sonntag Morgen
 wurde um 10 Uhr vom hochw.
 Prior Bruno das Hochamt, coram
 Pontifice“ gehalten, bei welchem
 die Patres Chrysostomus und
 Casimir dem Bischof assistierten.
 Nach dem Hochamt predigte der
 Bischof in französischer und eng-
 lischer Sprache und der hochw. P.
 Casimir überetzte dann die bischöf-
 liche Predigt in's Polnische. So-
 dann spendete der Bischof 12 P.
 sonen die hl. Firmung und erteilte
 hierauf den sakramentalen Segen.
 Zum Schluss wurde der Lobgesang
 „Großer Gott“ in deutscher Spra-
 che gesungen. Rühmend muß noch
 anerkannt werden, daß die Sänger
 von Leopold und Bruno viel zur
 Hebung der Feier durch ihren Ge-
 sang beim Gottesdienste beitrugen.
 Nach dem Mittagessen, welches
 von Bischof und Geistlichkeit in der
 gastlichen Wohnung des Herrn
 Imhoff eingenommen wurde, spielten
 die Musiker noch manche schöne
 Weise. Auch der Leopolder Gesang-
 Verein ließ zu Ehren des Ober-
 hirtens seine schönsten Lieder er-
 schallen. Der Bischof, der beab-
 sichtigt hatte, schon am Nachmittags
 zu verreisen, ließ sich durch viele
 Bitten bewegen, einen Tag länger
 in Dana zu verweilen, so daß er
 erst am Montag den 4. Juli Ab-
 schied von der Kolonie nahm.
 Die diesjährige Firmungsreise
 des hochw. Bischofs in der St.

Peters Kolonie dauerte vom 1.
 Juni bis zum 3. Juli, mit Aus-
 nahme einer Unterbrechung von
 einer Woche, während welcher Ge-
 schäfte seine Abwesenheit notwen-
 dig machten. In dieser Zeit hat
 der geliebte Oberhirt in 19 Ge-
 meinden unserer Kolonie 8 Kirchen
 und 4 Glocken geweiht und 447
 Personen die hl. Firmung erteilt.
 Allenthalben wurde er von Bewei-
 sen der Liebe und Anhänglichkeit
 unserer deutschen katholischen An-
 siedler erfreut. Weit mehr Freude
 bereite ihm jedoch, wie er zu
 wiederholten Malen bekannte, der
 Glaube, die Andacht, der Eifer
 und die Opferwilligkeit der Deut-
 schen, „seiner liebsten Kinder“.
 Zahllos sind daher auch die Be-
 weise seines väterlichen Wohl-
 wollens gegen unsere Ansiedler.
 Möge der liebe Gott geben, daß
 uns dieser liebende Vater und Hirt
 noch recht viele Jahre erhalten
 bleibe und daß es ihm noch recht
 oft vergönnt werde, sein oberhirt-
 liches Amt in allen Teilen unserer
 Kolonie auszuüben; und möge er
 beim jedesmaligen Besuche ein
 Wachsen des kirchlichen Lebens
 konstatieren können! Das wolle
 Gott!

Encyklika des Hl. Vaters Papst Pius des Zehnten.

Fortsetzung.
 Damals begann der Herr wirk-
 lich — Wir bedienen uns hier der
 Worte unseres schon vorhin er-
 wähnten Vorgängers Paul V. —
 in Karl seine Wander zu zeigen;
 Weisheit, Gerechtigkeit, glühenden
 Eifer für die Ehre Gottes und den
 katholischen Namen und vor al-
 lem angelegentliche Sorge für jenes
 Werk der Wiederaufrichtung des
 Glaubens und der gesamten Kir-
 che, welche das hohe Konzil von
 Trient beschäftigt hatte. Wenn
 dieses Konzil so berühmt geworden
 ist, so ist das nach der Aussage des-
 selben Papstes — und die ganze
 Nachkommenschaft stimmt diesen
 Urteil bei — sein Verdienst, denn
 er hat seine Beschlüsse nicht nur
 selbst in treuester Weise ausgeführt
 sondern sie auch stets in wirksam-
 ster Weise verteidigt. Sicherlich
 hätte ohne seine Nachwachen, sei-
 ne Bemühungen und Anstrengun-
 gen jenes Werk nicht seine volle
 Erfüllung gefunden.
 Und doch waren alle diese Dinge
 nichts weiter als eine Vorbereitung
 und eine Lehrschule fürs Leben, in
 der das Herz sich durch die Fröm-
 migkeit bildete, der Geist durch das
 Studium, der Körper durch die An-
 strengungen. Jener bescheidene
 und demütige Jüngling formte sich
 in die Hände Gottes und seines
 Stellvertreters auf Erden, wie

Wachs zu seinen Zwecken. Und
 gerade ein solches Leben der Vor-
 bereitung war den Neuerern jener
 Zeit zuwider, in gleicher Weise, wie
 auch die heutigen Modernen in ih-
 rer Torheit es verachten, ohne zu
 bedenken, daß die wunderbaren
 Werke Gottes im Schatten und im
 Schweigen der Seele reifen, welche
 dem Gehorsam und dem Gebet er-
 geben ist, und daß in dieser Vorbe-
 reitung gewissermaßen der Keim
 des zukünftigen Fortschrittes ent-
 halten ist, wie in der Saat die Hoff-
 nung der Ernte.
 Die Heiligkeit und die Arbeits-
 kraft Karls, welche damals so
 glänzende Aussichten für die Zu-
 kunft eröffnete, entwickelte sich
 nichtsdestoweniger später und
 brachte so wunderbare Früchte her-
 vor, wie wir schon oben andeuteten,
 als er, als ein guter Arbeiter den
 Glanz, und die Erhabenheit der
 Stadt Rom verlassen und sich auf
 das Feld zurückgezogen hatte, wel-
 ches er zur Beackung übernom-
 men hatte, nämlich Mailand. Er
 erfüllte hier seine Aufgaben von
 Tag zu Tag besser und brachte die-
 ses Feld, welches durch die Ungunst
 der Zeitverhältnisse von häßlichem
 Unkraut überwuchert und verwun-
 det war, zu einem solchen Glanze,
 daß die Kirche von Mailand unter
 seiner Leitung sich zu einem glän-
 zenden Beispiele kirchlicher Diszi-
 plin entfaltete. So große und so
 ausgezeichnete Wirkungen erzielte
 er, indem er sein Reformwerk nach
 den kurz zuvor von dem Konzil zu
 Trient gefassten Beschlüssen durch-
 führte.
 Die Kirche hört in der Tat nie
 auf in der Erkenntnis, wie sehr die
 Empfindungen und Gedanken des
 menschlichen Geistes zum Bösen
 geneigt sind, gegen die Fehler und
 Irrtümer anzukämpfen, damit der
 sündige Leib zerstört werde und wir
 nicht mehr der Sünde untertan sind
 Und da sie in diesem Kampfe allein
 Lehrerin ist und von der Gnade ge-
 leitet wird, welche in unsere Herzen
 ergossen ist mittelst des hl. Geistes,
 so hält sie sich hierbei an die Ge-
 danken und die Worte des Völk-
 apostels, welcher sagt: Erneuert eu-
 re Seele im Geiste und verbindet
 euch nicht mit dieser Welt, sondern
 seid umgewandelt durch Erneuer-
 ung eures Sinnes, daß ihr bewahrt
 was Gottes Wille ist — das Eu-
 te das Wohlgefällige und das Voll-
 kommene. Und der Sohn der Kir-
 che und der aufrichtige Reform-
 freund wird nie sich sagen, daß er
 sein Ziel erreicht habe, sondern nur,
 daß er ihm nachstrebe mit dem
 Apostel, welcher sagt: Was hinter
 mir ist, vergebend, zu dem aber,
 was vor mir ist hinangestreckt, lau-
 fe ich zum Ziele hin, zu dem
 Kampfpfeile der himmlischen Beru-
 fung Gottes in Jesu Christo.
 Daher kommt es, daß wir mit
 Christus in der Kirche vereint in

allen Dingen in ihm wachsen, der das Haupt ist, Christus, von welchem der ganze Körper das eigene Wachstum erhält durch die vervollkommnung seiner selbst in der Liebe, und die Kirche bewahrt immer mehr jenes Geheimnis des göttlichen Willens, in der geordneten fülle der Zeiten alle Dinge in Christo zu erneuern.

An diese Dinge dachten die Reformatoren nicht, denen Karl Borromäus sich entgegenstellte; sie wollten nach ihrem Gutdünken den Glauben und die Disziplin reformieren; und nichts anderes beabsichtigten die Modernen, gegen welche wir zu kämpfen haben, ehrwürdige Brüder! Auch diese unterwählen die Lehre, die Gesetze, die Einrichtungen der Kirche; sie führen immer auf ihren Lippen die Schlagworte: Kultur und Gesittung! Nicht als ob ihnen diese Sache so sehr am Herzen gelegen wäre, sondern weil sie unter dieser tönenden Losung um so leichter die Bösartigkeit ihrer Absichten verheimlichen können.

Und welches in Wirklichkeit ihre Pläne, welches der Weg, den sie einschlagen wollen, ist niemanden von euch unbekannt. Ihre Absichten wurden schon von uns an den Pranger gestellt und verurteilt. Sie haben sich die Aufgabe gestellt, einen allgemeinen Abfall von dem Glauben und von der Disziplin der Kirche herbeizuführen, einen Abfall, der um so schlimmer ist, als derjenige zur Zeit Karls, je hinterlistiger er im geheimen in die Adern der Kirche selbst hineingelöst wird, je verschlagener er aus falschen Grundsätzen die äußersten Konsequenzen nach sich zieht.

Beide sind indessen auf einen und denselben Ursprung zurückzuführen: auf den Feind des Menschengeschlechtes, welcher immer bereit ist, zum Verderben der Menschen Unkraut in den Weizen zu säen. Und ebenso sind die verstockten und dunklen Wege dieselben; ähnlich die äußeren Vorgänge und der schließliche Ausgang.

Ebenso wie in der Vergangenheit die erste Abfallsbewegung sich dorthin wandte, wo die Umstände Erfolg in Aussicht stellten, indem sie eine Klasse gegen die andere aufstachelte, bald die Regierenden und bald die Untergebenen, um später beide ins Verderben zu stürzen, so schürt auch die moderne Abfallsbewegung den gegenseitigen Haß zwischen den Armen und den Reichen, damit alle mit ihrem Eose unzufrieden sind, ein immer erbärmlicheres Leben führen und sich für ihre Lage an denjenigen rächen, welche ganz den irdischen und vergänglichsten Dingen ergeben, nicht das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen. Ja der gegenwärtige Konflikt ist noch viel schwerer, weil die unruhigen Neurener-

der früheren Zeiten meistens noch einen Rest von der geoffenbarten Lehre beibehielten, während die Modernen, wie es scheint, nicht ruhen und rasten wollen, bis auch der letzte Rest in alle Winde verstreut ist. Nachdem so die Grundlage der Religion umgestürzt ist, löst sich notwendigerweise auch das Band der bürgerlichen Gesellschaft. Ein trauriges Schauspiel für die Gegenwart, ein bedrohliches für die Zukunft; nicht als ob zu fürchten wäre für die Unversehrtheit der Kirche — in dieser Hinsicht lassen die göttlichen Verheißungen keinen Zweifel zu — sondern wegen der Gefahren, welche die Familien und die Nationen bedrohen, insbesondere jene, welche diese pestverbreitenden Lüfte der Ruchlosigkeit durch übergroßes Interesse fördern, oder aber sie durch ihre Gleichgültigkeit dulden.

Inmitten eines so ruchlosen und törichtigen Kampfes, der manchmal mit Hilfe derjenigen begonnen und weiter getragen wird, welche vielmehr uns zu unterstützen und unsere Sache zu verteidigen verpflichtet wären; inmitten einer so vielfachen Wandlung der Irrtümer und der verschiedenartigen Umschmelzung der Laster, die zur Folge hat, daß auch viele der Unserigen sich betören lassen von dem Schein der Neuheit und der Gelehrsamkeit oder von der Wahnvorstellung, daß die Kirche mit den Anschauungen des Zeitgeistes freundschaftliche Vergleiche schließen könne, begreift ihr es wohl, ehrwürdige Brüder, daß wir alle kraftvollen Widerstand leisten und den Ansturm der Feinde mit denselben Waffen zurück schlagen müssen, deren sich einst Karl Borromäus bedient hat.

Weil man aber den Felsen selbst, welcher der Glaube ist, angreift, sei es durch offene Regierung oder durch heuchlerische Bekämpfung, oder durch Entstellung der Lehren, so wollen wir vor allem an folgende Worte des hl. Karl erinnern, welche dieser oft einschärfte: „Die erste und größte Sorge der Hirten muß auf die Dinge gerichtet sein, welche dazu dienen, den katholischen Glauben in seiner Reinheit und Unversehrtheit zu erhalten, jenen Glauben, welchen die heilige römische Kirche bekennet und lehrt und ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen.“ Und ferner: „In dieser Hinsicht kann keine Sorgfalt zu groß sein, wenn sie dem Bedürfnisse entsprechen soll.“ Deshalb ist es notwendig, die gesunde Lehre dem Gärungsstoff der haeretischen Verdorbenheit entgegenzuhalten, da dieser die ganze Masse verdirbt, wenn er nicht unterdrückt wird. Das heißt, man hat gegen die verkehrten Meinungen, welche unter erlogener Gestalt einzudringen suchen, und welche alle vom Modernismus zusammen-

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce, Fichten, Eichen** und **Cederholz** von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von **fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier**. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Muenster, Sask.
 Mgr.

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbrestück auch oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, etc. etc.

Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Land zu verkaufen.

Das Nordwest-Viertel von S. 34, T. 35, R. 23 ist zu verkaufen, 85 Ader gebrochen. Alles eingesät 35 Ader Weizen 50 Ader Hafer. 40 Ader sind gezaunt. Das Uebrige kann aufgebrochen werden. Preis \$15.00 per Ader. 6 Monate Zeit.
Johann Mikitowski, Humboldt, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Vereinigten Staaten und Deutschland \$1.50.

Gebet- und Erbauungsbücher

- Schulbücher
- Rosenkränze
- Kruzifixe
- Weihwasserkeffel
- Leuchter
- Religiöse Bilder
- Skapuliere usw.

Wholesale und Retail, in der Office

des
St. Peters Bote
 Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar. Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.
 ...Office...
 McClocklin's Office Building,
 bei
 Naimith & Waddel,
 MAIN STR. HUMBOLDT, SASK.

...Dr. J. E. Barry...

(Mc Gill, Montreal.)
 Früher Hauschirurg am Royal Victoria Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt. Er hat seine Office im 'Billiar' Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce.
Humboldt, Sask.

Dr. J. M. Sourigan

Arzt und Chirurg
Münster, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.
 Anwalt der Union Bank of Canada
 Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen
Humboldt, Sask.

A. L. MACLEAN B. A.

Barrister, Advokat, öffentlicher Notar.
 Humboldt, Sask.
 Office: nächst Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.
 Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
 Zweigoffice **Wonda, Sask.**

Wossen & Bestin

Watson, Sask.

Agenten für
 Intern. Gasolin - Maschinen, McCormick und Deere
 Drills, Selbstbinder, Nähmaschinen, Deere'sen, Wägen und Pflüge - Sharples und Empire Nähmaschinen, Gray's Engines und Demolators;
 American, Abel & Sarger und Nashes Drechselmaschinen, Goddard und P. & D. Pflüge und Engins - etc.

HUMBOLDT Fleisgeschäft

Stets frische selbstgemachte Würst an Hand
 Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft
John Schaeffer

Impounded.

Gebraucht in meine Yard, S. 23, Sec. 22, T. 39, R. 21, West 2. Mer., Lenore Lake P.D. am 27. Juni 1910: Zwei hellgelbe Pferde (Sorrel) Balade, 6 und 7 Jahre alt, beide haben weiße Hinterfüße bis zum Knie, beide weiße Stirn, ein jedes hatte gute Galstern an mit Strick, eines hatte Leber Pad am linken Vorderfuß. Gebrauchtmarkt: Eines hat Zeichen M I an rechter Schulter, das andere Y an linker Schulter; man kennt sie sonst nicht voneinander. Eigentümer mag sie gegen Zahlung der Kosten abholen.
Geo. S. Corwing, Pound Keeper.

Gebe

Die Office des St. Peters Bote deutschen Ge

Den größten V

hat. Sie ist daher in Stand schönen Auswahl von deutsche und Klein, in Wholesale und angegebenen Preise sind retail dung des Betrages

Wiederverkäufer er

W r

- Des Kindes Gebet. Geb
- band mit Goldprägung.
- Alles für Jesus. Geb
- No. 5. - Gebreiter Leinw
- No. 13. - Imitation Led
- No. 44. - Starke biegsam
- No. 18. - Feinstes Leder
- No. 88. - Celluloid - Ein
- Führer zu Gott. Geb
- No. 355. - Feiner watti
- goldschnitt
- No. 27. - Feinster watti
- goldschnitt
- Der Heiligste Tag.
- No. 5. - Gebreiter Lein
- No. 130. - Feiner Leder
- No. 121. - Starke Led
- goldschnitt
- No. 200. - Feiner Leder
- goldschnitt
- No. 680. - Feiner Lei
- Feingoldschnitt, Schloß
- No. 665. - Feinster w
- seines Perlmutter - Kr
- Schloß
- No. 755. - Feinster w
- terarbeit, Feingoldschnitt
- No. 84. - Celluloid ein
- No. 76. -
- No. 86. - " mi
- Der Heiligste Tag
- Celluloid einband, Gold
- Simmelsblüten. G
- No. 114. - Starke wa
- goldschnitt
- No. 139. - Lederband
- schnitt
- No. 99. - Sechshunde
- neufte, Feingoldschnitt
- No. 293. - Extra fei
- der Innenseite, Feing
- Simmelsblüten.
- Jünglinge auf feinem
- No. 2. - Leinwand, G
- No. 25. - Im Leder
- No. 1108. - Leder, w
- No. 1112. - Feines L
- schnitt
- Mein Kommunio
- heranwachsende Juge
- bild. Feinstes Papier
- No. 6. - Leinwand
- No. 1. - Solider Led
- Wade Recum. Weis
- seines Papier, 246 Se
- No. 2 f. - Leinwand
- No. 289. - Feinstes L
- Notgoldschnitt
- Baterich Rufe Di
- No. 97. Lederband, t

Man ri

St. Münster

Gebetbücher.

Die Office des St. Peter's Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und würden die Gebetbücher gegen Einwendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Notschnitt. 30c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattiert. Gold- u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. \$1.00
- No. 355. — Feiner wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 27. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Notschnitt. 30c
- No. 180. — Feiner Lederband, Blindprägung. Rotgoldschnitt. 80c
- No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert. Gold- u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 680. — Feiner Lederband, wattiert. Goldprägung. Rotgoldschnitt, Schloß. \$1.75
- No. 665. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Farbenprägung, seines Perlmutter-Kreuzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
- No. 755. — Feinster wattiertes Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
- No. 84. — Celluloidband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß. 80c
- No. 76. — feine " " " " \$1.00
- No. 86. — " mit eingelegttem Silber, " " " " \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloidband, Gold- u. Farbenprägung. Feingoldschnitt, Schloß. \$1.50
- Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. \$1.00
- No. 114. — Starker wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 99. — Sekundärlederband, wattiert, Perlmutterkreuzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt, Schloß. \$1.60
- No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt, Schloß. \$2.00
- Himmelsblüten. Bestenstückausgabe für Männer und Junglinge auf seinem Papier. 224 Seiten. \$1.20
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 30c
- No. 25. — Zm. Leder " " " " " " " " 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20
- Mein Kommuniongesamt. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend! 480 Seiten. Farbtitel und farbiges Titelvord. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text. \$1.50
- No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Notschnitt. 35c
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Notschnitt. 55c
- Bade Recum. Bestenstückausgabe für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten. \$1.10
- No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Rundeden, Feingoldschnitt. 30c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotgoldschnitt. \$1.10
- Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten. \$1.00
- No. 97. Lederband, tiefgam, Goldprägung, Feingoldschnitt. 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Gebetsgedächtnisse, Reichtonacht mit ausführlichem Reichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geläufigen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peter's Bote, Münster, Saskatchewan.

gefaßt und gepredigt werden, anzukämpfen, eingedenk des Wortes des hl. Karl, daß „der Bischof dafür das allerhöchste Interesse haben und vor allen anderen Dingen darauf die allergrößte Sorgfalt zu verwenden habe, daß das Verbrechen der Häresie bekämpft werde.“

Nicht notwendig zwar ist es noch auf weitere Worte des Heiligen hinzuweisen, wobei dieser sich auf die Beschlüsse und die von den römischen Päpsten gegen jene Prälaten festgesetzten Strafen berief, welche lässig und kleinmütig waren, um ihre Diözesen von der häretischen Verderbtheit zu säubern. Aber wohl angebracht wird es sein, mit aufmerksamer Betrachtung sich zu vergegenwärtigen, welche Schlüsse er daraus zieht: „Der Bischof muß deshalb vor allem in dieser unausgesetzten Sorge und beständigen Wachsamkeit verharren, damit nicht nur die furchtbare Pest der Häresie sich nicht in die ihm anvertraute Herde einnistet, sondern auch von dem entferntesten Verdacht in dieser Richtung frei sei. Und wenn, was Christus der Herr in seiner mitleidsvollen Barmherzigkeit verhüten wolle, sie sich doch eingeschlichen haben sollte, dann solle er alle seine Bemühungen darauf richten, daß sie auf das schnelligste wieder daraus vertrieben werde, und derjenige, der von einer solchen Pest angesteckt, oder der verdächtig sei, solle nach den Kanones und den päpstlichen Beschlüssen behandelt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Religion.

Für den „St. Peter's Bote“

Karl. — Die wahre Religion besteht darin, daß man den Nächsten liebt, wie sich selbst. Das wirst du, Paul, gewiß nicht, in Abrede stellen?

Paul. — Sicherlich nicht; denn die Nächstenliebe ist nach dem Ausspruch Christi ein Teil des Hauptgebotes, welches alle andere in sich schließt. — Aber was willst du damit beweisen?

Karl. — damit will ich beweisen, daß der wahre Christ auch tolerant sein soll; denn die Toleranz ist ein Teil der Nächstenliebe.

Paul. — Toleranz ist ein verhängliches Wort, wodurch man den Leuten Sand in die Augen streut. Man muß unterscheiden zwischen wahrer und falscher Toleranz. Die wahre Toleranz besteht darin, daß man sich bemüht im guten Einverständnis mit Andersgläubigen auszukommen, und besonders, daß man in Sachen der Religion von der Pflicht der Gerechtigkeit nicht abweicht. Hierher gehört auch die bürgerliche Toleranz, welche darin besteht, daß der Staat keinen Gewissenszwang oder Glaubenszwang ausübt, und daß alle Bürger ohne Rücksicht auf Religion die gleichen Rechte genießen. Diese Toleranz haben katholische Regenten stets gegen Andersgläubige geübt.

Wenn jene, welche die katholische Kirche der Intoleranz anklagen, nur auf das herrliche Beispiel des Oberhauptes der Kirche, des römischen Papstes hinarbeiten wollten, so würden sie zur Erkenntnis kommen, daß sein Beispiel unendlich erhabener ist, als jenes der protestantischen Fürsten. So z. B. konnte Pius IX. mit Recht zum Bischof von Paulau von Orleans sagen: Protestanten und Juden genießen Freiheit in meinen Lande. Sie haben nichts zu leiden. Niemand greift in die innere Angelegenheiten ihrer Religion ein, die Tribunale machen keinen Unterschied zwischen Katholiken, Protestanten und Juden.“

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Päpste stets voll Güte waren im Benehmen gegen die Andersgläubigen, daß protestantische Gelehrte am päpstlichen Hofe mit großer Bevorzugung behandelt wurden, Göthe selbst erzählt, daß er in Rom sich sehr wohl befunden habe. Der berühmte Naturforscher, Wilhelm von Humboldt, erfreute sich der besonderen Gunst Pius VII., und seinerwegen erhielten die Protestanten in Rom einen eigenen Friedhof.

Karl. — du nennst dieses eine bekannte Tatsache. Ich muß gestehen, daß ich solches bis jetzt nicht gewußt habe, und ich glaube, daß dieses auch bei den meisten Andersgläubigen der Fall ist.

Paul. — das kommt daher, weil alle Tatsachen welche zugunsten der katholischen Religion sprechen, von protestantischen Zeitungsschreibern und Schriftstellern tot geschwiegen werden, und jene Leute von Verurteil verblendet, grundsätzliche keine katholische Schriften lesen. Der Papst ist der Stellvertreter Christi, und ahmt auch dessen Beispiel nach. Christus haßte die Sünde, aber er liebte die Sünder, was selbst die Pharisäer zu ihrem Argern angeben mußten. „Dieser nimmt sich der Sünder an und ist mit ihnen.“ (Lukas 15.). Ein ähnliches Beispiel gab kürzlich Pius X. im Falle Fairbanks und Roosevelt's. Er hat Achtung vor dem Irrenden, aber er verabscheut den Irrtum und die falsche Religion.

Unnütze Worte.

Der Apostel Jakobus nennt die Zunge das unruhige Uebel voll tödlichen Giftes, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Wie viel Unheil richtet die Zunge an! Wie viel Zungensünden gibt es! Jesus sagt uns, daß die Menschen am jüngsten Gericht Rechenschaft geben müssen von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben. Unnütze Worte, Worte, die keinen Nutzen bringen, keinen Segen schaffen, Worte, die überflüssig sind, Worte, die besser nicht gesprochen wären — wie viele solcher Worte werden täglich gesprochen im Verkehr der Menschen! Und wer sich

daran gewöhnt, gedankenlos zu reden, wer die Worte nicht abwägt nach Wahrheit und Liebe, der steht in großer Gefahr, mit unnützen Worten auch unwahre zu reden, Worte, die der Besinnung nicht entsprechen, Redensarten, bei denen das Herz oft ganz anders fühlt, als die Lippen reden. Hüten wir uns daher vor dem Reden unnützer Worte!

Man hat ausgerechnet, daß die Zahl der Sprachen, die so weit von einander abweichen, daß sie ohne besonderes Studium auch für einander näher wohnende Völker unverständlich bleiben, mehr als 1000 beträgt.

Tomatenpflanzen auf Kartoffelstengel gepflanzt, haben über der Erde eine Ernte von Tomaten und in der Erde eine solche von Kartoffeln geliefert. Pflanzte man dagegen Kartoffelstengel auf Tomaten, so erhielt man zwar Blüten, doch nur wenige Kartoffelknollen.

Eine der haltbarsten Holzarten ist die der Sykomore. Eine Statue aus solchem Holze, die sich jetzt im Museum in Kairo befindet, soll fast 6000 Jahre alt sein. Trotz dieses hohen Alters ist das Holz noch ganz gesund und hat auch noch sein ursprüngliches, natürliches Aussehen.

Humoristisches.

- Kurz und deutlich. - A.: Der Baum hat aber eine merkwürdige Form! Ist das künstlich?
B.: Natürlich!
A.: Was Sie nicht sagen! Natürlich.
B.: Nein - künstlich!
A.: Ah, dachte ich mir doch. Künstlich.
B.: Natürlich!
A.: Ja, wie denn? Künstlich oder natürlich?
B.: Künstlich - natürlich!

- Kann stimmen. - Seit der L von einem Autl überfahren wurde ist er arbeitsunfähig. - Der war vorher auch zu keiner fähig.

- Großmütig. - Der sechzigjährige Schuster Bühner und der fünfzigjährige Schneider Schmüdchen entwickelten nach Bühners Ansicht höchst lächerliche und alberne Ideen; schließlich gerieten beiden bestig aneinander. Doch der sechzigjährige ermüdete sich bald und sagt: "Eigentlich sollte ich Dir a paar hinter die Ohren hau'n, aber ich bin een zu großer Kinderfreund!"

- Auf die Reise. - "Also, meine Gnädige, Sie sind Mutter eines Sohnes? Raucht er?"
"Rein, mein Herr."
"Kommt er abends spät nach Hause?"
"Rein, mein Herr."
"Ist er verliebt?"
"Rein, mein Herr."
"Also ein musterhafter junger Mann. Wie alt ist er denn?"
"Schon - zwei Monate."

- Falsch verstanden. - Bäuerin: "Denk da, der noblichte Tourist, der ob'n schläft, hat gar in die Schuhe sein Nam'n drin!" (Zeigt ihm die Schuhe) Bauer (liest): "Franz Maier, Schuhmacher, Graz!"
Bäuerin: "Ah, da hört si' all's auf, a so a Dug'n'schipp!" Zu mir sagt er, daß er a Graf wär!"

- Der Sommerfrischler. - Fremder: "Und das nennen Sie eine ruhige Wohnung? Hier ist ja eine Dampfzage in der Nähe."
Wirtin: "O na, gnä' Herr, soll ie mei Mann - grad is er eing' schlou ja."

- Unteroffizier - (in der Instruktionstunde): "Kerls verdet ihr euch denn das nie merken? Die rechte Hand, das ist, wo der Daumen links ist und die linke: die, wo der Daumen rechts ist!"

- Keine Regel ohne Ausnahme. - Feldwebel (bei einer Felddienstleistung): "Ich will hoffen, daß keiner von Euch Schnars mitgenommen hat, denn alle Spirttuchen sind auf dem Marsche durchaus schädlich (ein Einjähriger kredenz ihm die Noanalkasche) ... ausgenommen natürlich alter, guter Kognak!"

- Zimmervermieterin: "Mit No vier kostet die Stube dreißig, ohne No vier zwanzig Marl."
Herr: "Ich habe selbst ein Instrument!"
Zimmermieterin: "Also 30 Marl."

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Letzteres sollte es auf jeden Fall sein, denn eine bläuh- oder schneeflockige Schreibweise Korrespondenz versteht die Seher in ungemütliche Stimmung.
2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch, daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.
3. Man vermeide Arzäglichkeiten und Persönliches das Trübsinnige erregen könnte. Damit ist niemand gemeint, uns am wenigsten; wir haben so schon anderweitigen Trubel genug.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

.. Verstorbenen ..

werden angefertigt in der Office

- des -

ST. PETERS BOTEN
Münster Saskatchewan

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkenden
Exanthematischen Heilmittel,
(auch Pannschleim genannt).
Erfolgreiche Circulare werden portofrei zugesandt.
Nur einzig und allein echt zu haben von
John Linden,
Spezial-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Office und Kabinett, 240 West-Street, 24.
Letter-Flügel W. Cleveland, E.
Wer hätte sich vor Fälschungen und falschen Anweisungen.

Bekanntmachung.

Ich führe das Geschäft wie früher, aber zu herabgesetzten Preisen. Alle Eisenwaren biete ich zum Kostenpreis durch ein anderes System im Einkauf.

GROCERIES, DRYGOODS

Schöne Kleidung kurz Alles, zu Preisen, die Ihnen kein anderer anbieten kann. Ich will nur einige Artikel hier anführen. Sie bekommen gerösteten Kaffee, früher 25-30, jetzt zu 20c oder 5 Pfd. für einen Dollar.

Seit früher 25c jetzt 20c 5 Pa'ete für einen Dollar, an Schuhen 25 Procent am Dollar. Drygoods 20 Procent am Dollar, Männer-Kleidung 30 - 40 Procent am Dollar, u. s. w.

Es ist unmöglich alles anzugeben, aber alle Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

An größeren Quantitäten Mehl gebe ich den gewöhnlichen Rabatt. Danke allen für ihr bisheriges Vertrauen und bitte auch um dasselbe in Zukunft.

Mit Gruß.

Dana Supply Store,
Mrs. J. Imhoff.

**Glückwünsche
laufen beständig
ein von jenen, die
mit uns Handel
treiben.**

... sagt: "Ihre Artikel bereiten eine große Freude."
... er: "Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe, sind erstklassig."

B. C. Blate & Sohn

Berfoger von vollständigen
Kirchengesellschaften u. s. w.

123 Church Str., Toronto.

Verlangt, das Beser, welche Ihren Wohnort wecheln, uns sofort benachrichtigen und nicht zögern, neben Ihren neuen auch Ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Bank of Commerce.

Hauptoffice: Toronto

Kapital \$10,000,000 Res. \$6,000,000

Zweige in jeder Provinz von Canada, in den Ver. Staaten und Großbritannien.

Cheques und Wechsel auf die Ver. Staaten und andere auswärtige Länder gekauft und verkauft.

Telegraphische Übertragungen werden gemacht auf und von London, New York, Paris, Berlin und andere hervorragende Banken in den Ver. Staaten und anderswärts.

Humboldt - Zweig
E. R. Jarvis, Manager.

Union Bank of Canada.

Hauptoffice: Quebec, Ont.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000

Eingezahltes Kapital \$3,200,000

Reserve Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparlassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: **G. A. Campbell, Manager.**

King George Hotel

H. A. Green, Eigentümer.

ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer.

WATSON, Sash.

Bestklassige Accommodation, Telefon im Zimmer, ampbelung, Warmes und kaltes Wasser, Elektrische Beleuchtung, Kosten \$1.50 u. aufwärts. Phone 504. D. Weg 1077

Bon's Hotel

Hilf Eymann, Eigentümer.
Süd 10 Ave und Elfer Str.
Zw. 112 1/2 östlich von Grand Str.) Regina East

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: **Winkel Schmidt**,
ehemalig bekannter Hotelbesitzer in Waukegan und West Superior.

reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Victoria Hotel

Regina
Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.
Vorzügliche Möglichkeiten, reine helle Zimmer, Badezimmer, möblierte Kasse, die besten Getränke aller Restaurants & Billardhalle.

... Kaff ...

frischgebrannt, zu haben bei

John Weber,

Sektion 12, Township 38, Range 24.

S*a*u*p*er*t*o*r*o

bei Abfassung eines Inserats ist deutlich schreiben weil sonst leicht Sehfehler entstehen. Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, u. s. w. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.



Die erste deutsche katholische Zeitschrift in Saskatchewan

7. Jahrgang No. 22

aus Canada.

Saskatchewan.

Am 26., 27. und 28. Juli Exkursionszüge nach der Regierungsfarm zu Indian Head, woselbst prominente Regierungsfunktionäre über Ackerbau, Baumzucht zum Besten der Farmer Rede gehalten werden.

Vom 2. bis zum 5. August Regina die große Ausstellung der schon alles fieberhaft rüstet. Die Grand Trunk Eisenbahn schenkt an der 16. Avenue Weststraße in der Nähe vom See, Regina, ihren neuen Bahnhof zu errichten.

Beim Baden im Beaver Creek nahe von Hanley ertranken Emma Kitching. Die Mädchen im Alter von 10 und 16 Jahren. In der Nähe von Roddick 13. Juli der Passagierzug Lokomotive eines Frachtzuges, was die Verletzung des Schullehrers und des Feizers zur Folge hatte. Keiner der Verletzten wurde ernstlich verletzt.

Alberta.

Die Ansiedler in der Grand Peace River District, agitierte Fahrweg von Edmonton fernem Peace River; eine \$7000 ist von den Ansiedlern Zweck aufgebracht worden, erwartet, daß die Provinzialregierung eine Bewilligung dafür macht. Begebau in die Hand nimmt.

Die Weizenerte 1910 in Prairie-Provinzen wird vollständig auf 90-95,000,000 geschätzt. Von Edmonton t. l. daß das Getreide dort so Man rechnet besonders in auf eine gute Ernte.

Witten Canadas hat es sich was auch höchste Zeit war Wald-Brände sind westlich und in der Umgegend von ausgebrochen.

Manitoba.

Sir Wilfrid Laurier